Dienstag, 16. Juni 1925. | Einzelnummer 15 Groschen mit illustrierter Beilage 30 Gr. | 64. Jahrgang. Nr. 136.

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis monatl. Zloty bei der Geschäftsstelle 3.50 in den Ausgabestellen 3.70 durch Zeitungsboten 3.80 durch die Post 3.50 ausschl. Postgebühren ins Ausland 6 Zloty, in deutscher Währg. 5 R.-M.

Fernsprecher 6105, 6275. Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Postscheckkonto für Polen Nr. 200283 in Posen. Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr

Eine ernste Mahnung an die Regierung.

Rede des Senators Mayer in der Generaldebatte über das Budget, gehalten am 13. Juni 1925.

Hoher Senat! Das Budget für 1925 schließt mit einer Einnahme und Ausgabe von rund 2 Milliarden Zloty ab. Es bedeutet dies ein Mehr gegenüber dem Jahre 1924 von ½ Milliarde. Der Regierung ist es eben darum zu tun, das Gleichgewicht des Budgets zu erhalten. Sie sieht nicht darauf, ob unsere Wirtschaft diese enormen Steuerlasten tragen kann. Es scheint so, als ob die Regierung gar keine Ahnung hätte, wie sich das Wirtschaftsleben in unserem Staate abspielt. Alle Steuern wurden furchtbar gesteigert. Im Jahre 1922 z. B. betrugen die direkten Steuern 29 Millionen Zloty, im Jahre 1923 42 Millionen Zloty und 1924 293 Millionen Zloty. Die Gewerbesteuer im Jahre 1922 10 Millionen Zloty, im Jahre 1923 23 Millionen Zloty und 1924 197 Millionen Zloty. Die Zölle im Jahre 1922 23 Millionen Zloty, 1923 schon 41 Millionen Zloty und 1924 226 Millionen Zloty. Hier haben wir den besten Beweis, mit welcher Rücksichtslosigkeit auf das Wirtschaftsleben Grabski die Sanierung durchgeführt und die Mittel zur Erhaltung des Staates herausgepreßt hat.

Unser ganzes Wirtschaftsleben geht anstatt vorwärts — rückwärts.

Man hat Handelsverträge abgeschlossen, welche für unsere Industrie absolut keinen Vorteil haben. Die oberschlesische Industrie ist eben auf den westlichen Export eingestellt und kann sich nur weiter erhalten, wenn es zu seinen früheren Exportgebieten andere noch hinzugewinnt. Deutschland führte aus Oberschlesien 500000 Tonnen Kohle monatlich ein. Ab 15. Juni hört das auf. Polen sucht nach anderen Kohlenabsatzgebieten und denkt vor allem an Österreich, Italien, Ungarn, Schweiz, Skandinavien. Österreich elektrisiert von Jahr zu Jahr immer mehr und braucht von Jahr zu Jahr weniger Kohle. Ungarn produziert eigene Kohle, vorläufig zwar sehr teuer, so daß die billige polnische Kohle nur einige 10000 Tonnen monatlich absetzen könnte, doch schon haben ungarische Bergwerksbesitzer auf die Gefahr des polnischen Kohlenimports hingewiesen und werden von der ungarischen Regierung verlangen, hohe Einfuhrzölle für Kohle einzuführen. Nach Italien und Schweiz kann Polen nur exportieren, wenn Österreich die Transittarife außerordentlich herabsetzt. Das kann Österreich nicht, da seine alpinischen Bahnen mit Defizit arbeiten. Bestenfalls ist es bereit, 28 Prozent Ermäßigung zu gewähren. Dann würde polnische Kohle nach Triest, Mailand und Venedig und auf dem Seewege nach Genua transportiert werden können, wenn dort nicht aber die englische Konkurrenz wäre. Will heute Polen auf den italienischen Kohlenmärkten erfolgreich auftreten, so muß es die Kohle ab Grube Oberschlesien die Tonne für 3 zł, die beste Kohle für 11,50 Zloty verkaufen, jetzt aber kostet sie 18 Zloty. Wieviel kann der italienische Kohlenmarkt polnische Kohle aufnehmen? Kaum insgesamt 60000 Tonnen monatlich, der schweizerische, wo man mit deutscher Konkurrenz zu kämpfen haben wird, kaum 20000 Tonnen monatlich. Die skandinavischen Länder kommen als bedeutungsvolle Abnehmer solange nicht in Frage, solange Polen keinen Kanal von Oberschlesien nach Danzig hat. Die Eisenbahntarife nach Danzig und Gdingen sind zwar bedeutend herabgesetzt worden, aber das ist alles noch viel zu wenig. So wird Polen gegen die englische Konkurrenz in den skandinavischen und baltischen Ländern vorläufig nichts ausrichten können. So bleiben die Kohlenproduzenten, die schwerlich mehr Kohle im Inlande werden absetzen können, solange wir die bisherigen mangelhaften Eisenbahnlinien nach dem Osten und Norden haben,

auf den deutschen Absatzmarkt angewiesen.

Deutschland muß den polnischen Kohlenimport einschränken, da es ja selber genügend Kohle produzieren kann. Deshalb aber Deutschland mit dem Zollkrieg drohen, wie das von verschiedenen polnischen Organen geschieht, ist völlig sinnlos, denn Deutschland wird doch nicht den oberschlesischen Kohlenbesitzern zuliebe sich die Handelsbilanz verschlechtern. So geht unser Oberschlesien sehr schweren Zeiten entgegen. Über 70000 Arbeitslose haben wir heute in Oberschlesien. Wenn die Kohlen- und Eisenausfuhr nach Deutschland aufhört, so werden von den jetzt beschäftigten Arbeitern gegen 80000 dazu entlassen werden müssen.

So schwebt das

hohlwangige Hungergespenst

über Oberschlesien. Was soll aus den Arbeitslosen werden? Die Regierung hat es den Arbeitslosen ermöglicht, nach Frankreich auszuwandern. Sie sollten dort von dem polnischen Bundesgenossen gut behandelt und ausreichend bezahlt werden. Aber beides ist nicht wahr. Die Behandlung ist oft menschenunwürdig, die Bezahlung bedeutend schlechter als in Oberschlesien. Dabei haben die meisten Emigranten noch für ihre in Oberschlesien zurückgelassenen Familien zu sorgen. Ist dazu Oberschlesien Polen angegliedert worden, damit die einheimischen Arbeiter wegen Arbeitslosigkeit zur Abwanderung gezwungen werden? Es braucht nicht wunderzunehmen, daß es in Oberschlesien sehr viele Unzufriedene gibt, die leicht die Beute des Kommunismus werden können. Um so größer ist die Unzufriedenheit, als immer mehr Arbeiter und Angestellte aus anderen Landesteilen Polens nach Oberschlesien importiert werden, weil angeblich der Oberschlesier zu dumm ist, um gewisse Posten zu bekleiden. Ich berufe mich hierbei auf die Ausführungen des Senators Nowodwórski, der gestern hier erklärt hat, daß mit wenigen Ausnahmen die meisten Beamten als ausführende Organe ungeschult und unzuverlässig sind. Wir vegetieren nur in Oberschlesien, leben von der Hand in den Mund, und müssen den Gurt um den Leib immer enger schnüren. Aber nicht nur der Arbeiter und Angestellte leidet unter den fast katastrophalen Wirtschaftsverhältnissen, sondern auch der Kaufmann und Handwerker, weil der inländische Verbraucher nicht mehr zahlungsfähig ist. Die Waren sind furchtbar teuer infolge der verkehrten Steuer- und Zollpolitik des Herrn Grabski und infolge des furchtbaren Kreditmangels. Steuern und Zinsen verteuern jede Ware um mindestens 30 Prozent, die jeder Verbraucher, selbst die ärmste Witwe tragen muß.

Der oberschlesische Gewerbetreibende wird immer mehr durch nach Oberschlesien aus anderen Landesteilen Polens einwandernde Gewerbetreibende verdrängt, da er bei der Vergebung von öffentlichen Arbeiten in Oberschlesien vollständig übergangen wird, doch wenn man von ihm Steuern haben will, so findet man sehr wohl seine Hausnummer.

Der Ministerpräsident heißt uns hoffen.

Hoffen und Harren machte aber schon manchen zum Narren.

Seit 9 Monaten hoffen wir und hoffen immer weiter, es wird aber nicht besser, vielmehr schlechter. Anfang Januar hat uns Grabski auf die Belebung des Bauverkehrs und vor allem auf die amerikanische Anleihe vertröstet. Die amerikanischen Millionen sind gekommen, aber ebenso geheimnisvoll verschwunden, und seit Wochen geht das Rätselraten, was denn eigentlich Grabski damit gemacht haben kann. Jetzt läßt er uns auf eine vorzügliche Ernte hoffen. Nun wird die Ernte nicht vorzüglich, sondern etwas über das Mittelmaß sein, wenn es der Himmel so will. Bestenfalls können wir für 200 Millionen Zloty Getreide ausführen, das wird an unserer passiven Handelsbilanz nur etwa ein Drittel bessern. Die passive Handelsbilanz dominiert über unserer gesamten Wirtschaft. Wir können die Passivität nur aufheben, wenn wir billiger produzieren und weniger importieren. Billiger produzieren können wir nur dann, wenn unsere Industrie sich vervollkommnet, dazu ist aber Auslandskapital notwendig. Das können wir nur erhalten, wenn wir eine andere Innen- und Außenpolitik betreiben.

Unsere Minderheitenpolitik geht falsche Wege. Der Rücktritt Thugutts war die deutlichste

Bankerotterklärung der Minderheitenpolitik,

obwohl Thugutt selbst den Minderheiten mehr nehmen als geben wollte. Thugutt selbst sagte, daß die Wirklichkeit nicht einmal die bescheidensten Ergebnisse gezeitigt habe. Man trat den Boden rings um die Bodenreform an einer Stelle, im Justizministerium gelang es ihm nicht einmal, einen einzigen höheren provinziellen Posten für einen Minderheitskandidaten zu erkämpfen, der Zustand des Gefängniswesens verschlechterte sich, gut entwickelten ukrainischen Industrieunternehmungen versagte man jeglichen Kredit, man glaubte nicht an den Hunger der von der Mißernte betroffenen Kreise, die niederen Organe des Kultusministeriums haben oft beispiellos geringe Skrupellosigkeit bei der Achtung des Geistes der Gesetze gezeigt, die Arbeiten des Innenministeriums waren ein dauernd wachsendes Provokationssystem der Verschleierung der Übergriffe und des Eigenwillens der Staatsfunktionäre. Thugutt hatte 54 Thesen eingebracht, die die Sektion annehmen sollte und die der Beginn des polnischen Nationalitätenprogrammes sein sollten: Aber die Arbeiten nahmen einen furchtbar schleppenden Gang. Polen will nicht den Minderheiten das geben, was ihnen nach der Verfassung zusteht. Eine solche Innenpolitik schädigt unseren Staat ungeheuer, denn das Ausland gewinnt zu Polen so lange kein festes Vertrauen, so lange die polnische Nation gegen die Rechte der Minderheiten sündigt.

Was ist aus der hochentwickelten kommunalen Selbstverwaltung im ehemals preußischen Teilgebiet geworden? In Oberschlesien sind Gemeindevertretungen und Magistrate aufgelöst worden; der Wojewodschaftsrat hat einige ihm genehme Leute sich ausgesucht und sie auf die Posten der vom Volke erwählten Körperschaften gestellt. Diese Ernannten schalten und walten über das Wohl und Wehe der Gemeinden, wobei das Wehe dauernd zunimmt, das Wohl dagegen dauernd abnimmt. Man mißachtet auf diese Weise die Verfassung, die besagt, daß die höchste Gewalt beim Volke liegt. Man hört aber auf die Stimme des Volkes nicht, weil man befürchtet, daß bei Wahlen eine große Anzahl von Mandaten in der Selbstverwaltung der deutschen Minderheit zufallen werde. Man hetzt und hetzt gegen die deutsche Minderheit nach einem bestimmten System, das der berüchtigte Westmarkenverein bestimmt.

Warum arbeitet diese Nebenregierung ((Z. O. K. Z.) in den Westmarken so offen deutschfeindlich und und mißachtet straflos die Verfassung? Weil hohe Persönlichkeiten in dem Westmarkenverein sitzen.

Ja, selbst unser Landesvater, Staatspräsident Wojciechowski, gehört dem deutschfeindlichen Verbande an, er hält seine schützende Hand über diesen Deutschfeinden, obwohl er den Abgeordneten der deutschen Minderheit seine Wahl zum Staatspräsidenten mit zu verdanken hat. Den ersten Staatspräsidenten hat man ermordet, weil er von den Minderheiten mit gewählt worden ist. Der Staatspräsident, welcher den Eid auf die Verfassung geleistet hat, muß alle Bürger ohne Unterschied der Nationalität gleich behandeln. Wie sieht aber diese Gleichberechtigung bei uns aus? Die Arbeit, die die Hauptbasis des Reichtums eines modernen Staatswesens ist, obliegt dem besonderen Schutze des Staates. Man entläßt aber bei uns Arbeiter, weil sie der deutschen Minderheit angehören. Der verfassungsmäßige Schutz der Arbeit wird bei Bürgern deutscher Sprache also nicht angewandt. In Oberschlesien müssen sämtliche Grubenbeamte sich einer neuen sogenannten Qualifikationsprüfung unterziehen. Diese Prüfung bestehen aber nur solche Beamte, die der polnischen Gewerkschaft angehören. Man zwingt also die Beamten zum Beitritt in die polnischen Gewerkschaften. So wird in unserer demokratischen Republik das Koalitionsrecht mißachtet. Deutsche Vereine dürfen nicht öffentlich auftreten. Ergebene Werkzeuge des deutschfeindlichen Westmarkenvereins und des Aufständischenverbandes überfallen Deutsche und richten sie furchtbar zu, sofern sie in ihren Vereinen es wagen sollten, ein harmloses deutsches Lied anzustimmen. Dagegen stört niemand die polnische Kolonie in Berlin, wenn sie in ihren Vereinen polnische Heimatlieder erklingen läßt. Betriebsräte, wo Deutsche die Mehrheit hatten, werden aus vollständig nichtigen, gesetzlich ganz unhaltbaren Gründen für ungültig erklärt.

Baut endlich den Nationalitätenhaß ab!

Täuscht nicht das arme Volk durch die Hetze gegen die Minderheiten über die kritische Wirtschaftslage hinweg! Was tun Euch denn die Deutschen Schlimmes? Die Deutschen achten Gesetz und Verfassung, und von gewisser polnischer Seite wird gegen Verfassung und Gesetz verstoßen.

Wir haben das Recht, Vereine zu bilden, uns zu versammeln, aber deutsche Versammlungen auf den Dörfern abzuhalten, heißt leichtsinnig mit dem Leben spielen, denn immer finden sich verhetzte, irregeführte Elemente, die vor

Bluttaten gegen die Deutschen nicht zurückschrecken.

Ich führe da nur die gesprengte Versammlung der deutschen Katholiken in Sohrau an. Die Polizei hat dort den Deutschen keinen Schutz gewährt und als die deutsche Presse über diesen skandalösen Vorfall objektive Berichte gebracht hatte, ist sofort die Staatsanwaltschaft aufgesprungen und will dafür deutsche Redakteure zur Verantwortung ziehen. Durch solche verfehlte Maßnahmen machen sich unsere unteren Gerichtsbehörden nur vor dem Ausland lächerlich. Überall, wo in den Westmarken Böses geschieht, steckt der Westmarkenverein dahinter. Dieser Verband, der mit imaginären Gefahren kämpft, ist es, der unser gesamtes öffentliches Leben vergiftet und die Entwicklung friedlicher, der Förderung des Landes dienender Verhältnisse unmöglich macht. Der Staat aber läßt ihm völlig freie Hand und begeht dadurch eine Unterlassungssünde, die sich einmal bitter rächen muß.

Der Warschauer Regierung ist die schlesische Autonomie ein scharfritzender Dorn im Auge. Man versucht krampfhaft von der Zentrale aus, diese Autonomie aufzuheben. Wiederum ein Beweis, wie minderwertig man die oberschlesische Bevölkerung von Warschau aus einschätzt. Wir Oberschlesier werden uns aber dieses Recht, durch das man die Volksabstimmung beeinflußt hat, nicht ohne weiteres nehmen lassen, zumal es in der Verfassung verankert ist. Und würde man uns dieses Recht gewaltsam nehmen, so würde man vor den Augen der ganzen Welt deutlich dartun, wie weit man heilige polnische Versprechungen einschätzen soll. Bricht man die oberschlesische Autonomie, so öffnet man damit allen separatistischen Bestrebungen, vor denen man jetzt an verschiedenen Stellen so große Angst hat, Tür und Tor.

Zum Schluß möchte ich noch einen allgemeinen Wunsch der Zollbeamten hervorheben, und zwar: Drei Jahre haben wir schon die Westgrenze in Oberschlesien besetzt, und bis heute ist für die armen Beamten in bezug auf Wohnungsbau noch nichts geschehen. Die Beamten, Zoll wie Polizei, müssen zu ihren Dienststellen meilenweit von ihren Wohnorten zurücklegen. Warum baut man für diese Leute keine Wohnungen an den Zollstellen? An den meisten Grenzübergängen gibt es bloß hölzerne Buden, in welchen die Revision vorgenommen wird. Anstatt massive Zollämter zu bauen, baut man eiserne Tore an den Grenzübergängen. Man zerbricht sich allgemein den Kopf, was diese eisernen Wägelchen auf Schienen bedeuten sollen. Man erzählt sich bei uns, daß ein höherer Offizier aus Warschau eine Fabrikbesitzerstochter geheiratet hat. Der Schwiegervater hatte in seiner Werkstatt nichts zu tun, und so hat ihm sein Schwiegersohn im Kriegsministerium diese Arbeiten angeblich zugeschanzt. Für dieses Geld hätte man für die armen Zollbeamten einige schöne Wohnungen bauen können.

Aus meinen Ausführungen geht hervor, daß wir einer Regierung, welche uns als Bürger zweiter Klasse behandelt, so lange sie das tut, keine Mittel bewilligen können. Im Namen des deutschen Klubs habe ich daher zu erklären, daß wir gegen das Budget stimmen werden.

Der neue Innenminister?

Halbamtlich wurde der Presse mitgeteilt: Im Zusammenhang mit der Besetzung des Innenministeriums hielt der Staatspräsident mit dem Ministerpräsidenten Grabski eine Konferenz ab, in welcher beschlossen wurde, die Demission Minister Ratajskis anzunehmen und den Regierungsdelegierten in Wilna, Herrn Władysław Raczkiewicz, zum Innenminister zu ernennen. Die betreffende Bekanntmachung erfolgt in der nächsten Nummer des „Monitor Polski“.

Wichtig für Liquidanten!

Das neue Liquidationsgesetz vom 6. Mai (Dz. Ustaw Nr. 53 vom 26. 5. 25 Pos. 357) verpflichtet das Liquidationskomitee grundsätzlich nicht mehr zur Veröffentlichung der Beschlüsse über die Einleitung des Liquidationsverfahrens im „Monitor Polski“. Die Einleitung des Liquidationsverfahrens wird vielmehr von jetzt ab dem Liquidanten von dem Liquidationskomitee brieflich mitgeteilt. Jeder Liquidant, über dessen Besitz das Liquidationsverfahren angeordnet ist, und der hierüber Nachricht von dem Liquidationskomitee erhalten hat, wird deshalb in seinem eigensten Interesse dringend gebeten, unverzüglich auf dem für ihn zuständigen deutschen Konsulat (für Posen das Deutsche Generalkonsulat Posen, für Pommerellen das Deutsche Konsulat Thorn) zu erscheinen, falls dies bisher noch nicht geschehen ist. Dringend erforderlich ist es, daß er sämtliche Papiere, Schriftstücke, die ihm von dem Liquidationskomitee zugesandt sind, mitbringt, insbesondere auch die Briefumschläge.

Der paneuropäische Gedanke.

Von Dr. Hans Brünell,
Mitglied der Paneuropäischen Union.

Graf Coudenhove-Kalergi hat in diesen Tagen Tagen vor einer interessierten Zuhörerschaft in Berlin seine paneuropäischen Ideen entwickelt. Ein Mitarbeiter des Coudenhove-Kreises, der in der Paneuropäischen Union sich sammelt, stellt uns die folgende Betrachtung zur Verfügung, die kurz in den paneuropäischen Gedankengang einführt. D. Schriftltg.

Immer lauter ertönt aus Völkerbundskreisen der Ruf nach einem europäischen Garantiepakt. Die mannigfachsten Lösungsmöglichkeiten werden vorgeschlagen, aber das einfachste wird wie immer, vergessen: Ein Freundschafts- und Friedensbündnis aller europäischen Mächte miteinander.

Die Welt steht vor einem Chaos. Die einzelnen europäischen Staaten stehen einander feindlich gegenüber, allein zu schwach einer der starken außereuropäischen Mächte mit Erfolg gegenüberzutreten. Ungeheure Gefahren drohen der europäischen Kultur. Der Kommunismus wird bald zu einem neuen großen Schlage ausholen. Noch weiter östlich lassen sich Anfänge der panasiatischen Verbrüderung erkennen; Chinas verstorbener Präsident hat die chinesisch-japanische Verständigung in die Wege geleitet. In Afrika ist der Nationalismus erwacht, Symptom ist Abd el Krims Kampf gegen alles europäische und der verhinderte Aufstand der Bastards. Wenn die Kolonialgebiete erst die europäische Herrschaft abgeschüttelt haben, so sind Europas Aussichten für die Zukunft noch schwärzer. Wie will eine einzelne europäische Macht Afrikas oder Asiens Ansturm aushalten? Einzige Rettungsmöglichkeit ist die Gründung der Vereinigten Staaten von Europa.

*

Immer wieder wird den Anhängern dieser Idee erklärt, daß der deutsch-französische Gegensatz zu groß ist, als daß sich ein Schulter an Schulterkämpfen Deutschlands und Frankreichs ermöglichen läßt. Mit einigem guten Willen läßt sich diese Gefahr aus der Welt schaffen, die den Keim zu neuen europäischen Bruderkriegen in sich trägt, wenn hierzu noch die Erkenntnis der gemeinsamen Interessen beiträgt.

*

Wie sehr wir uns schon der Ausführung der Idee von der Theorie in die Praxis genähert haben, sehen wir, wenn wir die Geschichte betrachten. Deutschlands politischer Einigung ging die wirtschaftliche voraus, den deutschen Reiche, der deutsche Zollverein. Man kann als Vorläufer der Europäischen Einigung das Rathenau- und Stinnesabkommen, in gewisser Hinsicht sogar das Dawes-Gutachten betrachten, außerdem die Meistbegünstigungsverträge der Einzelmächte miteinander.

*

Wenn man nun fragt, wie die Struktur des europäischen Bundes gestaltet werden soll, so kann man auf den Aufbau der Vereinigten Staaten von Nordamerika mit den Abänderungen, wie sie die europäischen Verhältnisse erfordern, verweisen. In Amerika gibt es die heterogensten Elemente, Reibungen werden durch die Selbstverwaltung und das Beibehalten der alten Verfassungen der Einzelstaaten verhindert.

In Deutschland lebt eine Kraft, die trotz verlorenen Krieges erneut Beweise ihrer Stärke gegeben hat. Deutschlands heilige Mission in der Zeit der Verwirrung, der Nationalitäten- und Klassengegensätze ist es, diese Gegensätze zu mildern, und sich einzusetzen für die Erhaltung der Kultur des Abendlandes.

Republik Polen.

Die Engländer in Polen.

Am 13. d. Mts. um 1.40 Uhr nachmittags kamen die englischen Parlamentsmitglieder von Bromberg in Thorn an. Während des Mittagessens im „Artushof“ antwortete auf eine Rede des Stadtpräsidenten Bolta, Sir Philipp Dawson. Er sprach seine Ueberzeugung aus, daß das polnische Volk, das schon so viele Beweise seiner unbeugsamen Energie, besonders in der Nachkriegszeit gegeben habe, indem es den Staat und die Wirtschaft aufgebaut, in aller nächster Zukunft den ihm gebührenden Platz als Großmacht einnehmen wird. Mit dem Ruf: „Es lebe das große polnische Volk“ beendete Sir Dawson seine Rede.

Gestern abend kamen die englischen Ausflügler nach Graudenz. Nach einer kurzen Begrüßung begab man sich nach dem Pavillon der Pommereller landwirtschaftlichen Ausstellung, wobei Sir Dawson sein Erstaunen über die Arbeitsamkeit des polnischen Volkes aussprach. „Ich und meine Kollegen freuen uns,“ sagte Sir Dawson, „über Eure Freiheit, nach der Ihr Euch 150 Jahre gesehnt habt und die Ihr jetzt errungen, um in gottesfürchtiger Arbeit Eure Sendung zu erfüllen.“

Gestern fand im Pavillon der Pommereller landwirtschaftlichen Ausstellung eine zweistündige Konferenz zwischen den englischen Parlamentsmitgliedern und Wirtschaftsvertretern statt. Berührt wurden u. a. die Export- und Importfrage von Polen nach England.

Polen und Tschechien.

Aus Prag wird gemeldet: Die heutige Nummer der Tageszeitung „Narodny Listy“ zeigt sich als Spezialnummer, die den polnisch-tschechischen Beziehungen gewidmet ist. Das Blatt enthält eine Reihe Artikel, die sich mit den polnischen Finanzen und der wirtschaftlichen Lage beschäftigen. Im Leitartikel bespricht das Blatt den natürlichen Reichtum Polens und die Bedeutung, welche Polen für die Tschechoslowakei haben kann, und betont gleichzeitig, daß die Tschechoslowakei mit Polen nicht nur durch wirtschaftliche Interessen, sondern auch durch die Zusammengehörigkeit beider Völker verbunden wird.

Audienz.

Wie aus Rom unter dem 13. d. Mts. gemeldet wird, wurde Botschafter Skrzyński in Audienz vom Papst empfangen.

Ausweisung.

Nach einer Meldung der „Agencja Wschodnia“ haben zwei Beamte der Sowjetgesandtschaft Zubow und Balaszew, die in die Spionageaffäre, die vor einigen Tagen aufgedeckt wurde, verwickelt sein sollen, auf Verlangen der polnischen Behörden Warschau verlassen.

Große Ernteschäden in Polen.

Aus Lemberg erhielt die hiesige Presse alarmierende Nachrichten über ungeheure Stürme und Regengüsse in Kleinpolen. In Mszanny tobte ein mächtiger Sturm, wobei Schloßen in Nußgröße vom Himmel fielen, dis die ganze dortige Ernte vernichteten. Das Wasser, das in Strömen von den Bergen floß, spielte die Saaten aus. Die ältesten dortigen Bewohner können sich eines derartigen Unwetters nicht entsinnen.

In der Umgegend von Janow fiel auf einen bedeutenden Landstreifen ungeheurer Hagel, durch den alles Getreide und Gemüse vernichtet wurde. In der Nähe Nisko wütete ebenfalls ein Hagelsturm, durch welchen die Gemeinden Zalesie und Zela in Mitleidenschaft gezogen wurden. Der Sturm vernichtete auf einer mehrere Kilometer langen Strecke alle landwirtschaftlichen Produkte. Sogar die Wiesen wurden beschädigt und Bäume vom Sturm entwurzelt.

Freiheit der Polen in Deutschland.

Die Nationalfeiern in Essen und Berlin.

Wer sich die polnische Presse in Deutschland ansieht, der findet darin (abgesehen von den vielen, sehr ausführlichen, kritischen Artikeln an Behörden und Vorgesetzten, wie wir — ein deutsches Blatt in Polen — uns nicht leisten dürften, wenn wir nicht mit dem hohen Gericht in Konflikt kommen wollen) immer wieder Klagen, die das Herz erschüttern könnten, wenn nicht schon oft ganz objektiv Unrichtigkeit festgestellt worden wäre. Wir betonen ausdrücklich, daß wir die berechtigten Klagen der Minderheiten in Deutschland durchaus nicht verschweigen wollen, und daß wir nur immer wieder bitten können, diese berechtigten Ansprüche in großzügiger Weise zu erfüllen.

Heute handelt es sich aber um eine Tatsache, die den Deutschen in Polen doch zu denken geben müßte, die selbst den Polen in Polen, die so große Patrioten sind, zu denken geben müßte, wenn sie nur durch die Presse zu mehr Ehrlichkeit der Gesinnung erzogen worden wären. Aber davon wollen sie nichts wissen. Es handelt sich nicht darum, was der Polenbund in Deutschland zu erreichen strebt, es handelt sich auch nicht darum, was wir noch als unser gutes Recht zu erreichen streben, das mag in beiden Fällen bislang zu wünschen übrig lassen. Aber entscheidend dafür ist doch das innere Gefühl der Freiheit, das die Minderheiten in einem Lande beseelt.

Wir sehen immer wieder deutlich, daß der seelische Druck, der auf den Deutschen in Polen lastet, die Polen in Deutschland nicht niederdrückt. Wir sehen, daß die Polen in Deutschland, als unzweifelhaft deutsche Reichsangehörige, ungestört öffentlich bekunden dürfen, wie sehr sie mit dem Mutterlande Polen fühlen, und daß sie sogar diese Kundgebungen dadurch bekräftigen können, daß sie ausgesprochene Nationalfeiertage feiern können.

Dem analog betrachten wir einmal die Deutschen in Polen. Wir fragen, wäre es überhaupt denkbar bei uns in Polen, daß hier die Deutschen ihre Nationalfeiertage feiern dürften, wie es z. B. der Sedantag ist, der doch als die Grundlage (nicht einer gewonnenen Schlacht) zur Einigkeit eines großen deutschen Reiches gilt. Wäre es möglich, daß die polnischen Staatsbürger deutscher Nationalität diesen Tag öffentlich mit Fahnen und Umzügen feiern dürften, daß sie dabei die „Wacht am Rhein“ oder „Deutschland, Deutschland über alles“ singen dürften, ungehindert, ohne angepöbelt zu werden. Wir behaupten, daß so etwas ganz und gar undenkbar wäre, daß es nicht auszudenken wäre, was z. B. in Posen geschehen würde. Von den nachfolgenden Hochverrats- und Staatsverrats- und Landesverrats-Anklagen ganz zu schweigen.

Der Deutsche in Polen, abgesehen davon, daß ihm die Rechte, die er besitzt, nicht gewährt werden, ist auch seelisch niedergedrückt, er muß sein Deutschtum tief im Herzen tragen, er darf nicht einmal öffentlich bekennen, mit freiem Bekennermut, daß er ein Deutscher ist, wenn ihn nicht der wirtschaftliche Boykott treffen soll. Gebrückt und übervorsichtig, um ja nicht irgendwo anzustoßen, lebt der Deutsche in Polen dahin. Das Nationallied „Deutschland, Deutschland über alles“ darf nicht einmal zwischen den Zähnen gesummt werden, wenn man nicht den Vorwurf des Hochverrats hören will. Fahnen, Umzüge, Feiern — das sind längst entwöhnte Dinge in Polen, die jeden erschauern machen, wenn er nur die Benennung hört. Und was erst, daß bei einer solchen Feier der deutsche Generalkonsul mit teilnehmen dürfte; wir sagen frei heraus, daß dann überhaupt die Krone vollkommen gebrochen wäre, dann würde sich ein gewaltiges Geschrei erheben: „Seht Ihr, da habt Ihr ja die deutschen Hochverräter, die von Berlin direkt dirigiert werden!“

Was dem einen recht ist, ist dem anderen billig, im Zeitalter des Selbstbestimmungsrechtes der Völker. Oder gilt dieses Recht nur für den Polen und nicht für den Deutschen?

Nachstehend bringen wir den Bericht über die Feiern. Wir kommen auf die ganze Angelegenheit noch ausführlich zurück. Und wir freuen uns der Freiheit der Seele, die dem Polen in Deutschland gewährt ist. Dort darf er frei sein Volkstum künden. Bei uns gilt das als ein Verbrechen.

Am 3. d. Mts. veranstaltete der Landesverband II des Bundes der Polen in Deutschland in der „Alhambra“ zu Berlin eine Feier des Jahrestags der polnischen Maiverfassung, an der sich etwa 400 Personen beiderlei Geschlechts beteiligt haben, nicht 2000, wie es in dem in Nr. 37 des „Gesamtüberblicks über die polnische Presse“ vom 9. Mai d. J. S. 214 abgedruckten Bericht des „Dziennik Berlinski“ heißt. An der Saalbühne hatten die Abordnungen der polnischen Vereine Groß-Berlins mit 24 Fahnen Aufstellung genommen, denen sich 15 junge Leute der polnischen Pfadfindervereinigung in Uniform mit ihrem Führer Kwietniewski zugesellten.

Am Vorstandstisch hatten der polnische Generalkonsul Stanislaus Zielinski, der Vizekonsul Dr. Pfenniger, der Schriftführer des Landsverbandes II des Polenbundes Ledwolorz, der Generalsekretär des Polenbundes Dr. Kaczmarek und der polnische Journalist Dr. phil. Alfred Brzowiecki Platz genommen.

Die Feier nahm den Verlauf, wie ihn der erwähnte Bericht des „Dziennik Berlinski“ schildert.

Der Generalsekretär des Polenbundes Dr. Johann Kaczmarek führte in seiner Ansprache über die Bedeutung des polnischen Nationalfestes für die polnische Minderheit in Deutschland u. a. aus, daß sich die polnische Minderheit von den deutschen Behörden zu viel bieten lassen müsse; die Folge hiervon sei, daß nicht jeder Pole bei den Wahlen seiner nationalen Pflicht nachgekommen sei, sonst hätte in den preußischen Landtag noch ein dritter und vierter Vertreter der nationalen Minderheiten einziehen können. Redner wies ferner auf die Schwierigkeiten hin, die der Polenbund mit den preußischen Behörden in seinem Kampf um die Rechte der nationalen Minderheiten zu überwinden habe, hob die ersprießliche Tätigkeit der beiden polnischen Landtagsabgeordneten hervor und forderte die Anwesenden zu eifriger Mitarbeit an der heiligen Sache der Polen in der Fremde auf.

Bezeichnend ist, daß am Schluß der Feier neben der polnischen Nationalhymne „Gott, der du Polen“ auch das gegen die Deutschen gerichtete polnische Haßlied „Der Eidschwur“ (Rota) aus der Feder der polnischen Dichterin Konopnicka in **Gegenwart der obenerwähnten Vertreter des polnischen Staates gesungen wurde.**

Uebersetzung des Programms zum Feste des 3. Mai in Essen im Jahre 1925.

10,15 Uhr vorm. Festgottesdienst in der St. Josefskirche. Um 4 Uhr nachm. festliche Veranstaltung im Saale des „Nordparks“ in Essen — Straßenbahnhaltestelle Nordpark-Linie 1, 2 und 19.

Teil I.

1. Eröffnung.
2. Gemeinsamer Gesang „Rota“ (Eidschwur) von Konopnicka.
3. Begrüßung.
4. Begrüßungslied „Volkshymne“ von Poniecki.
5. Referat.
6. Konzert-Marsch „Per aspera ad astra“ (Urbach) Opus 4, Menuett (Paderewski) Opus 14.
7. „Mit dem Rauch der Flammen“ von Ujejski.
8. Auftreten der Kinder.
9. Auftreten junger Mädchen.
10. Auftreten der Turner.

Teil II.

11. Gesang „Der 3. Mai“ (Surzyński).
12. Deklamation „Wißt Ihr, was Polen ist?“
13. Theaterstück „Verteidigung von Trembowla“.
14. Konzert-Marsch „Unter dem Friedensbanner“ — Nowowiejski, Ouvertüre „Der Bauer und der Poet“ (Dichter und Bauer) — Suppé.
15. Gesang „Der Frühling“.
16. Konzert-Potpourri (Polnische Volks- und Nationallieder).
17. Nach der Veranstaltung gemeinsames Lied „Alle unsere Tagesarbeit“.
18. Marsch pp.

Für die kirchliche Feier hatten sich die Polen in Essen nicht sehr zahlreich eingefunden. Die nur mittelgroße Josefskirche war gerade in den Bänken besetzt. Weißgekleidete Mädchen waren vor dem Altar gruppiert, wo auch die Abordnungen der Kirchenvereine mit ihren Fahnen — 16 an der Zahl — Aufstellung genommen hatten.

Dem Gottesdienst wohnten bei der polnische Konsul von Lisiewicz, seine Vertreter und die übrigen Beamten und Angestellten des Konsulats, der Kommandierende General der 77. Division Jacquenot mit seinem Adjutanten und 4 weitere französische Offiziere, der englische, der holländische, der italienische Konsul, sowie der chilenische Konsul Meier-Burmann.

Während des Levitenamtes — nach dem Evangelium — hielt Pater Gajewski eine kurze Ansprache, in welcher er auf die Bedeutung des 3. Mai als Nationalfeiertag hinwies. Der 3. Mai sei ein Freudentag für das ganze polnische Volk und müßte jedem Polen heilig sein. Der 3. Mai habe das polnische Volk geeint und zu einem Ganzen geschmiedet. Dankbar müßte daher das Volk seiner Vorfahren gedenken und sich stets würdig der Nation zeigen. Polen sei herrlich auferstanden und stehe prächtig da, als Mutter für die Kinder. Aber nicht nur die Brüder in der geliebten Heimat, nein auch diejenigen, die fern von ihr in der Fremde weilen, und deren Sehnen nach der Mutter Polen vielleicht immer ungestillt bleiben werde, sollten sich des bedeutenden Tages freuen, dabei aber nicht vergessen, daß gerade sie in der Fremde in erhöhtem Maße Pflichten gegen die Heimat zu erfüllen hätten. Der Pater richtete an die polnische Kolonie Worte der Mahnung. Er wünschte, daß die herrliche polnische Sprache gepflegt werde, ebenso die Sitten und Gebräuche, und daß kein Pole sich ihrer schäme. Gerade der Pole in der Fremde müsse sich stolz zu seiner Nation bekennen, er gerade müsse mit allen Kräften sein Vaterland und seinen katholischen Glauben lieben, und dies durch Taten beweisen.

Da die Zeit knapp bemessen war, gab Pater Gajewski noch Ratschläge in religiöser Beziehung und schloß seine Ansprache mit der Bitte um ein frommes Gebet für die Erhaltung und das Wohlergehen Polens.

Nach dem Gottesdienst begaben sich mit dem polnischen Konsul der General und die anderen zu Beginn genannten Herren zu Fuß in das etwa 100 Meter von der Kirche entfernt liegende Konsulatsgebäude, um ihre Glückwünsche auszusprechen. Das Konsulatsgebäude hatte rot-weiß geflaggt. Wie verlautet, war auch ein Vertreter der jüdischen Arbeiterfürsorge in Duisburg und ein Vertreter des Bankgeschäftes von Hirschland-Essen im Konsulat erschienen. Von deutschen Staats- und Gemeindebehörden, die Anzeigen über die Feier erhalten hatten, war niemand erschienen. Um 12¼ Uhr verließen die Herren das Konsulatsgebäude.

Zu der Veranstaltung im Nordpark hatten sich die Polen zahlreich eingefunden. Im Laufe des Nachmittags waren etwa 1000—1100 Personen im Lokal versammelt. Vor Beginn der Veranstaltungen haben die Fahnenabordnungen eine photographische Aufnahme im Garten anfertigen lassen. Über den Verlauf der Veranstaltung ist nachstehendes bekannt geworden: Nach Eröffnung der Veranstaltung durch den Vorsitzenden des Komitees der Polenvereine wickelte sich die Feier, oft durch das laute Verhalten der Teilnehmer und deren Kinder beeinträchtigt, programmäßig ab. Der Eröffnung folgte die Begrüßung der Erschienenen, insbesondere des Konsuls, seiner Vertreter, des Vertreters der polnischen Zeitung „Narod“, der Geistlichkeit u. a., unter Hinweis auf den 3. Mai als Nationalfeiertag der Polen.

Der Konsul, als Gast, hielt eine kurze Ansprache, in welcher wiederum die Bedeutung des Tages hervorgehoben wurde. In Anbetracht der bisher gebrachten Opfer an Gut und Blut wurde zur Einigkeit, Liebe und Anhänglichkeit ermahnt, damit das Vaterland, wie bisher, auch fernerhin blühe und gedeihe zum Nutzen des ganzen polnischen Volkes.

Der Konsulatsbeamte Grzeskowiak hielt ein Referat über den 3. Mai und die Bedeutung der Konstitution. Die Ausführungen des Redners deckten sich im ganzen mit dem im „Narod“ Nr. 102 vom 3. Mai 1925 veröffentlichten Aufsatz über die Bedeutung dieses Tages. Dieses Festblatt wurde im Lokal an die Besucher abgegeben.

Der Saatenstand in Polen.

Der „Kurjer Polski" veröffentlicht eine Unterredung mit dem Landwirtschaftsminister Janicki über die Ernteaussichten in Polen. Der Minister sagte zu Beginn der Unterredung folgendes: Der Stand der Winter- und Sommersaaten, der im ganzen Staatsgebiet vom frühesten Frühjahr beobachtet wurde, läßt die besten Aussichten auf die diesjährige Ernte annehmen. Unbedeutende Abweichungen von diesem Stand der Dinge und wenige Ausnahmen, die hier und dort durch das Auftreten von Schädlingen verursacht sind, haben eine Herabsetzung der grundsätzlichen Qualifikationsstufe, die vom Statistischen Hauptamt im allgemeinen als mittelgut festgelegt und bei einer fünfstufigen Einschätzungsskala mit der Ziffer 3,4 ausgedrückt wurde, bisher nicht bewirkt.

Auf die Frage, wie es in den einzelnen Bezirken stände, antwortete der Minister folgendes: Was die einzelnen Landwirtschaftsbezirke betrifft, so muß man zu den ungünstigsten das Wilnaer Land rechnen, genauer genommen die Kreise Wilna, Trocki, Brasław, Duniłowice und Święciany, wo die Wintersaaten, die übrigens in diesem Landesteile sehr gering gesät wurden, ungünstig ausfielen. Über die Sommersaaten läßt sich auf Grund der bisherigen Informationen nichts Bestimmtes sagen. Jedenfalls ist ihr Stand bisher gut. Dagegen das benachbarte Gebiet von Nowogródek, richtiger die Kreise Nowogródek, Słomin, Nieswież und Lida, weisen eine große Fläche Wintersaaten bei sehr gutem Stande der Felder auf. In Polesie sind die Wintersaaten sehr gut. Gewisser Stillstand läßt sich in der Entwicklung des Sommergetreides feststellen, wegen der Trockenheit, die hier längere Zeit andauerte. Geht man weiter in die östlichen Wojewodschaften des Staates, so muß man bemerken, daß Ostgalizien einen sehr guten Saatenstand aufweist, was sowohl das Winter- wie das Sommergetreide betrifft. Die Kartoffeln sind gut. Weniger Nachrichten liegen bisher aus Westgalizien vor, doch kann man im allgemeinen den dortigen Stand der Saaten als mittelgut annehmen. Im Lubliner Gebiet stehen die Wintersaaten und das Gemüse gut. Die Hafersaaten haben stellenweise infolge der schwedischen Fliege gelitten. Die Kreise Błonie, Grójec und Grodzisk der Wojewodschaft Warschau haben sehr gutes Korn und auch gutes Gemüse, obwohl auch sie stellenweise durch Schädlinge heimgesucht wurden. Die Wojewodschaften Posen und Pommerellen haben sehr guten Roggen und Weizen. Sommergetreide ist auf leichten Böden im allgemeinen schwach, dagegen auf schwererem Boden ganz zufriedenstellend.

Die Rüben versprechen gut zu werden, der Klee ebenfalls.

In Zahlen steht es mit dem Saatenstand folgendermaßen: Es wurden im ganzen im laufenden Jahre gesät: Weizen 1 031,6 tausend Hektar, Roggen 4 942,6 tausend, Gerste (Wintergetreide) 25,5 tausend, Winterraps 27,4 tausend, Klee 769,3 tausend Hektar.

Zur Aufwertungsfrage der Hypotheken.

Uns wird geschrieben: „Die neue deutsche Gesetzvorlage zur Aufwertung in Deutschland scheint hauptsächlich das Interesse der Hypothekengläubiger zu berücksichtigen, denen Goldmark statt der früheren Papiermark gegeben werden soll.

Der Grundstückseigentümer, welcher sein ganzes Barvermögen verloren hat an Staats- und Kommunal- oder Sparkassenwerten, natürlich auch an sonstigen Börsenpapieren, deren Kurse ja heute weit unter Friedenswert stehen (trotz glänzender Konsolidierung in den neuen Goldbilanzen), soll bis 50 Prozent und eventl. sogar darüber Aufwertung bezahlen. Wie soll der Landwirt das tun, der erst unter der Kriegswirtschaft gelitten hat, und der nach dem Friedensschlusse durch die infolge der politischen und wirtschaftlichen Umwälzung eingetretenen Verhältnisse, durch die Inflation und besonders die in Arbeiter-Lohnfragen eingetretenen schablonenmäßigen Steigerungen der Wirtschaftskosten und der Steuern kaum den Betrieb aufrechterhalten kann, aber ohne Betriebskapital bis zu 24 Prozent Zinsen für den Kredit zahlen mußte, welcher ihn früher 4—6 Prozent kostete.

Der Wert der Grundstücke, Bauernwirtschaften und Güter ist infolgedessen auf ein Bruchteil des Friedenswertes zurückgegangen — eine starke Aufwertung kann leicht die Hypotheken über den Gutswert steigern —, der Landbesitzer wird von dem Städter (und die Mehrzahl der Juristen sind ja Städter) stets als der reiche Agrarier angesehen, wenn er auch noch so schwer mit Geldsorgen zu kämpfen hat —, wodurch der Landbesitzer zum Bettler, bestenfalls zum Lohnsklaven des Hypothekengläubigers herabsinkt.

Zur Vermeidung solcher Gefahr wäre eine gesetzliche Sicherung nötig, welche die Aufwertung auf einen gewissen, höchstens bis 35prozentigen Satz des derzeitigen Gutswertes mit friedensmäßigem Zinssatze begrenzt, keinesfalls aber über das Verhältnis zwischen Hypothek und Gutswert vor dem Kriege oder bei Ankauf hinausgeht —, sonst wird der lang angesessene fachkundige Besitzer, der für den Verlust seines Barvermögens kaum einen Ersatz erhält, ruiniert durch die an sich berechtigte, aber bei den obwaltenden Arbeiter-, Steuer- und Wirtschaftsverhältnissen übertriebene Hilfsaktion und an seine Stelle werden Kriegsgewinnler und Schieber treten, zum Schaden auch der Volkswirtschaft und der Nahrungsmittel-Produktion.

In der Aufwertung würden die Hypotheken selbst wohl nach ihrem Range und der Nummer im Grundbuche verschieden zu bewerten sein.

Eine Frage von Wichtigkeit ist ferner: wie gestaltet sich das Rechtsverhältnis, wenn die Hypothek zwar bezahlt, aber nicht gelöscht, sondern weiter zediert ist? Wer erhält die Aufhöhungssumme? Ohne Entscheidung resp. Bestimmung hierüber könnte der Grundeigentümer eventl. von beiden Seiten in Anspruch genommen werden.

Endlich müßte das Gesetz klar aussprechen, daß mit der Aufwertung nicht nur die Hypotheken getilgt, sondern auch alle eventl. weiter gehenden Forderungen aus dem Hypothekenverhältnis an den Hypothekenschuldner abgegolten sind.

Es wäre zu wünschen und zu hoffen, daß auch für industrielle Obligationen, welche ja auch den Charakter und annähernd ähnliche Zinsverpflichtungen, sowie Eintragung ins Grundbuch wie die Hypotheken haben, aufgewertet würden, und daß auch den ersten Zeichnern der Kriegsanleihe, welche diese noch besitzen, eine entsprechende Aufwertung zugesichert würde, während den späteren Erwerbern, welche ja dem bedrängten Staate kein Geld gegeben, sondern die Anleihepapiere nur auf Spekulation gekauft haben, ein solcher Anspruch nicht zusteht."

Aus Stadt und Land.

Posen, den 15. Juni.

Volksbräuche im Juni.

Von Hans Gäfgen.

(Nachdruck untersagt.)

Der Höhepunkt des Jahres ist herangekommen. Die Erde steht in üppiger Pracht; die längsten Tage sind uns geschenkt. Der St. Veitstag, der auf den 15. Juni fällt, wird vielerorts als der längste Tag angesehen. Er leitet den Hauptfesttag des Monats, den Johannistag, ein. Viele Märkte werden an St. Veit abgehalten. Besonders berühmt war früher der Markt in Elten am Niederrhein, der dreizehn Tage währte und verbunden war mit dem St. Vit-Gericht, dem ein klevischer Kommissar vorstand. Gelage und Zechereien schlossen sich an; auch ein sogenannter Hänselbecher, den jeder, der den Markt zum ersten Male besuchte, austrinken mußte, ging um. Sonnenwendfeuer wurden da und dort an dem Tage entfacht; die Mädchen gossen Blei, um der Zukunft ihre Geheimnisse abzulauschen. Im Riesengebirge opferten in früherer Zeit die Bauern am Fuß der Schneekoppe Geflügel am 15. Juni, wobei es üblich war, die Hähne freizulassen, wogegen die Hennen in einem Gewässer ertränkt wurden. Kräuter und Blumen, die von dem Opfergange mit nach Hause gebracht wurden, wurden sorgsam verwahrt und sollten dazu dienen, allerlei Gefahren von den Besitzern fernzuhalten.

Es folgt dann der St. Johannistag, der am 24. Juni im Kalender steht und als Gipfelpunkt der sommerlichen Festtage anzusehen ist. Aus der Fülle der Bräuche und Gepflogenheiten, die diesen Tag in buntem Gerank umschließen, können hier nur einige hervorgehoben werden. Wie an manchen früheren volkskundlich bedeutsamen Tagen, so müssen auch an St. Johannis die bösen Geister, die in der Johannisnacht vor allem sich umhertreiben, durch Schießereien und sonstige Geräusche verscheucht werden. Nichts darf an diesem Tage verliehen werden; schwere Arbeit darf an ihm nicht geleistet werden. Die Anschauung, daß die Flüsse und Seen am 24. Juni zu meiden sind, da sie ihr Opfer haben wollen, ist weit verbreitet; in der Gegend von Magdeburg war es früher deshalb sogar verpönt, einen Ertrinkenden an diesem Tage den Fluten zu entreißen, da nach der Volksmeinung der Retter diese Tat unweigerlich mit dem eigenen Leben bezahlen müsse. In Samland halten sich die Fischer vom Wasser fern. In anderen Gegenden gilt dagegen ein Johannisbad als besonders heilkräftig; so sah Petrarka die Frauen Kölns in den Fluten des Rheins baden, und schon der heilige Augustinus hält sich darüber auf, daß viele Christen die heidnische Sitte eines Seebades an St. Johannis beibehalten hätten. In vielen Gegenden Deutschlands ist es üblich, dem Johannisbad neun verschiedene Kräuter und Hölzer zuzusetzen, um seine Wirkung zu steigern. Im Oberengadin pflegen die Burschen die Mädchen an dem Tage mit Wasser zu besprengen, wogegen an der Mosel die Bewohner Bachwasser in Flaschen verwahren und es beim Kochen der Speisen verwerten. Auch der Johannis-Tau wird, besonders zur Erzielung eines ebenmäßigen Gesichtes von den Frauen und Mädchen gern verwandt. Zur Steigerung der Fruchtbarkeit der Felder sind die verschiedensten Bräuche am 24. Juni anzutreffen. Neben dem Anzünden von Feuern, deren Rauch die Fluren zu größerem Ertrage anregt, und Flurumgängen in wechselnder Gestalt ist ein siebenbürgischer Brauch besonders seltsam: Die Frau des Bauern legt sich am Morgen des Johannistages in entkleidetem Zustand für eine Weile auf den Acker und ruft der Sonne zu: „Junger Sonnenherr, tu mir und dem, was um mich ist, keinen Schaden!"

Schätze lassen sich in der Johannisnacht besonders gut bergen. Kranke werden in ihr durch heilkräftige Kräuter leicht geheilt. Kinder soll man am 24. Juni von der Mutterbrust entwöhnen, man wird sie so für ihr ganzes Leben glücklich machen. Das Wichtigste am Abend vor dem Tage aber sind die Feuer, die auf Höhen, an Kreuzwegen und sogar auf der See angezündet werden. Das Holz dazu wird an den vorangehenden Tagen gesammelt; jeder Dorfbewohner ist verpflichtet, sein Teil dazu beizutragen. Blumen, Kränze, zuweilen auch Tiere werden den Flammen überantwortet. Die Feuer wurden umtanzt und später übersprungen; der Flachs wird so hoch wie der höchste Sprung. Feurige Räder und geteerte und dann angezündete Fässer werden in die Täler hinabgerollt. Die verkohlten Holzscheite nimmt man mit nach Hause oder steckt sie in die Äcker, um ihre Fruchtbarkeit zu steigern.

Die Häuser und das Vieh werden am Johannistage mit Blumen und Kränzen geschmückt. Die Brunnen werden gereinigt und mit Laubwerk geziert; zuweilen werden auch — ein Nachklang heidnischer Sitten — Opfergaben in sie geworfen.

Den Johannissegen zu trinken, soll zur Herbeiführung eines warmen, fruchtbringenden Sommers beitragen; in Niederdeutschland kennt man das Johannisbier, das unter Tanz und Ausgelassenheit verzapft wird. Schützenfeste legt man gern auf St. Johannis; auch sonstige Zunftfeste wurden früher an diesem Tage gefeiert.

Wie alle Festtage des Jahres kennt der Johannistag besondere Speisen, von denen genannt seien: Kuchen aus dreierlei, sieben- oder neunerlei „Fülle", in Schmalz gebackene Holunderblüten, Semmel und Milch u. a.

Der Toten gedenkt man in vielen Gegenden am 24. Juni. In Westfalen pflegt man da und dort in der Nacht vor dem Feste Kerzen auf den Gräbern anzuzünden, wie denn der Glaube, daß die Seelen der Verstorbenen sich an diesen Lichtern oder auch an den Johannisfeuern wärmen, weit verbreitet ist. Im Braunschweigischen wird am Ende des Johannistages der „Johannich" begraben, wobei die Musik Trauerlieder spielt, während die Anwesenden eine Flasche Schnaps leertrinken und sie dann zu dem Johannich ins Grab legen.

Eine Nachfeier von St. Johannis dürfen wir im Peter- und Pauls-Tag am 29. Juni erblicken. „Weil zwei regieren," hält das Volk diesen Tag für einen Unglücksbringer, der Opfer fordert, weshalb Baden und Nähen (wegen der den Blitz anziehenden Nadeln) zu unterbleiben hat. Feuer werden am Vorabend auf den Bergen und Hügeln entfacht; in der Nacht holt man heilsame Kräuter in Wäldern und Tälern. In den Küstengegenden Belgiens pflegt man am Peter- und Pauls-Tag das Meer zu segnen.

Silberne Hochzeitsfeier.

Das Pfarrhaus der evangelischen Christuskirche in St. Lazarus, ul. Spokojna 13 (fr. Friedenstraße), bildete am Sonnabend, dem 400jährigen Erinnerungstage der Eheschließung des Reformators Dr. Martin Luther, vormittags das Ziel vieler festlich gekleideten Leute, die sich dorthin begaben, um den ersten Geistlichen der Gemeinde, Superintendenten A. Rhode und seine Gattin Martha geborene Harhausen zu ihrer Silbernen Hochzeit zu beglückwünschen. Der Jubelbräutigam hat mit seiner Familie vor fünf Jahren in Posen seinen Einzug gehalten, nachdem er vorher 20 Jahre lang in Schildberg, dem südlichsten Teile unseres ehemaligen Regierungsbezirks, gewirkt hatte. In großem Segen, hier wie dort, das kam deutlich bei der Gratulationsfeier im Pfarrhause zum Ausdruck, zu der sich außer dem Jubelpaare mit seinen sämtlichen Kindern und der betagten Mutter der Jubelbraut, Frau Superintendent Harhausen, zahlreiche Freunde und

---

Die entführten Toten.

Roman von H. Stein.

(Nachdruck verboten.)

(22. Fortsetzung.)

Jetzt, wo er deutlich eine Spur vor sich sah, glaubte er auch die Erklärung für die Furchen auf dem Dach der Leichenhalle und des Hauses Banks zu haben. Berger hatte das Flugzeug wahrscheinlich mit einer Art Gleitschutzvorrichtung aus scharf gezahntem Stahl versehen, um bei Dachlandungen nicht abzustürzen.

„Nun ist mir auch klar, wer die Baumäste bei der Leichenhalle abgemäht hat. Bergers Flugzeug ist zu tief geflogen. Aber wie ist es Berger gelungen, die vielen Frauen in den todähnlichen Zustand zu versetzen? Weshalb und wohin hat er alle diese Weiber und später auch Miß Zoe Banks entführt oder entführen lassen?" Holsten war sich klar darüber, daß Berger das Haupt der Verbrecherbande war. „Zunächst einmal zurück nach Neuyork," dachte er und entlohnte Tom. Dieser bedankte sich. „Ich bin immer bei Jonny zu finden, wenn Sie wieder mal was brauchen." Damit verschwand er.

Holsten aber streifte nachdenklich noch lange durch die krummen Straßen der alten Vorstadt.

XII.

In seinem unterirdischen Laboratorium und Arbeitszimmer saß Professor Lewis und betrachtete aufmerksam eine mit Wachs überzogene Platte, in der Zeichen und Vertiefungen eingeritzt waren. Dann legte er sie auf eine Art Grammophon. Dieses Grammophon unterschied sich äußerlich kaum von den bekannten Mustern, die die Großfabrikation zu Tausenden täglich auf den Markt schleudert. Nur daß die Membrane umfangreicher, im einzelnen aber viel feiner gearbeitet war und statt des üblichen Stahlstiftes, eine winzige Platinbürste zur Aufnahme der auf die Platte gebannten Schwingungen trug.

Er schaltete den elektrischen Strom ein. Die Platte begann sich zu drehen und ein leise singendes Geräusch wurde hörbar — ein Rauschen dann — ein Sausen — das knatternde Geräusch fallender Steine — —!

„Ah, der Erdrutsch der Blue Ridge!" rief Lewis aus. „Also endlich — endlich ein Beweis, daß meine Erfindung, meine Berechnung stimmt!"

Der Professor reckte seine hünenhafte Gestalt und atmete tief auf.

„Endlich kann ich meinen Hörern nicht nur mit vagen Möglichkeiten kommen! Endlich kann ich ihnen Tatsachen bringen! Mein Lebenswerk ist vollbracht!"

Er stellte den Apparat wieder ab. „Und nun der nächste Versuch!" Er schellte und ergriff den Hörer seines Haustelephon. „Bitten Sie Miß Mildred, herüberzukommen," rief er hinein. Erregt ging er auf und ab. „Wenn auch das gelingt," murmelte er, „dann bleibt mir nichts mehr auf der Welt verschlossen. Wenn ich es fertig bringe, meinem Medium durch diese Platte das tatsächliche Ereignis zu suggerieren, dann hat meine Erfindung ihren Höhepunkt erreicht!"

Das leise schnarrende Geräusch des Telephons störte ihn in seinen Betrachtungen.

„Hallo!"

„Wer will mich sprechen?"

„Wer — — ?"

„Kenn' ich nicht!"

Er drückte auf einen am Schreibtisch befindlichen Knopf. An der Wand schob sich unauffällig ein Bild zur Seite und ein prismenartiger Spiegel wurde sichtbar, der das Bild des Besuchers im Wartezimmer wiedergab. Professor Lewis sah einen schlanken eleganten Mann in den besten Jahren, der unruhig auf und ab ging. Er überlegte. Das Gesicht kam ihm bekannt vor. Er griff erneut zum Telephon. Der Spiegel verschwand hinter dem Bilde.

„Fred? — Ich lasse den Herrn bitten ..."

„Miß Mildred auch? — Jawohl."

Und er ging dem Fremden entgegen.

*

Jack Holsten hatte mit lebhaftestem Interesse einen Artikel im „Neuyork Herald" gelesen und saß sinnend in einem Sessel der Hotel-Hall.

Er überlegte hin und her. Hatte es Zweck Professor Lewis zu besuchen? Glaubte er — Holsten — eigentlich an diesen neuen Apparat, der Geschehnisse der fernsten Ferne aufzunehmen und zu übertragen imstande war? Glaubte er an die Möglichkeit, diese Geschehnisse auf hochschlafähnlichem Wege auf ein Medium zu übertragen? So zu übertragen, daß dieses Medium die Ereignisse wirklich sehen und schildern konnte?

Er griff erneut zur Zeitung. Professor Lewis hatte die Lösung des Problems als Tatsache hingestellt und sprach auch von bereits gelungenen Versuchen.

Holsten überlegte es von neuem.

Professor Lewis ist eine der bedeutendsten Kapazitäten an der hiesigen Universität. Ein hervorragender Mann, dessen Worte man durchaus ernst nehmen mußte. Schließlich war ein Besuch bei ihm niemals unnütz, denn ein Detektiv muß in allen Fächern Bescheid wissen und das wissenschaftliche Gebiet der Fernwirkungen und des Okkultismus waren ihm noch recht fremd.

Holsten ließ sich ein Auto holen.

Weit außerhalb der lauten Stadt lag das burgähnlich gebaute Haus des berühmten Mannes. In einem märchenhaft schönen Park gebettet, umgeben von alten Eichen, träumte es in stiller Einsamkeit. Ein hoher Turm lag etwas entfernt von dem zweistöckigen Gebäude. Auf ihm hatte der Professor seine Aufnahmestation. Nadelfeine hohe Antennen ragten über die Bäume des Parks, hauchzarte Drähte verbanden sie miteinander. Wie das kunstvolle Netz einer Spinne leuchteten die Silberdrähte in der Sonne.

Holstens Wagen hielt vor dem dichtverschlossenen schmiedeeisernen Tor, an das sich rechts und links eine hohe Steinmauer anschloß.

„Achtung, Starkstrom" warnten riesengroße Tafeln.

Der Detektiv stieg aus. Kaum hatte er den Boden vor dem Tor betreten, als grell eine Klingel anschlug. Er erschrak und machte einen Schritt rückwärts. Das Signal hörte auf. Holsten lächelte.

„Ich habe wohl die unter der Erde liegende Klingel berührt?" Und er schritt von neuem an das Gitter. Er verhielt sich abwartend. Plötzlich verstummte das Läuten. Das hohe Tor öffnete sich selbsttätig. Holsten trat ein, und schritt den breiten, von schönen Pappeln umsäumten Weg dem Hause zu.

(Fortsetzung folgt.)

Verehrer des Paares aus der Stadt Posen und von außerhalb, zum Teil aus weiter Ferne eingefunden hatten.

Neben den Vertretern der kirchlichen Körperschaften der Christusgemeinde und den Vertreterinnen der gemeindlichen Frauenhilfe, die unter der umsichtigen Leitung und Erfahrung der Frau Superintendent Rhode sich zu einem schönen Quell barmherziger Nächstenliebe an den Alten, den Kranken und Schwachen der Gemeinde entwickelt hat, waren die zahlreichen Vertreter der mannigfachen kirchlichen Institutionen und Vereine erschienen, denen der Jubelbräutigam in ungeschwächter Frische seine geradezu unbezähmbare Arbeitskraft in selbstlosester Weise zu ihrem Gedeihen widmet. Sie alle machten sich in überzeugender Weise zum Dolmetsch der Liebe und Verehrung, die das Jubelpaar weit über den Kreis der Gemeinde hinaus in den breitesten Schichten der Bevölkerung genießt. Der Blumenflor nebst Angebinden waren der Ausdruck des Dankes für beide, Jubelbräutigam und Jubelbraut, für die von ihnen unverdrossen geleistete Arbeit und den großen Segen, der vom Pfarrhause der Christuskirche in die Gemeinde usw. geflossen ist. Tief bewegt dankte Superintendent Rhode zugleich im Namen seiner Gattin für die Beweise der Anhänglichkeit und Verehrung, mit dem Versprechen des weiteren friedlichen Zusammenarbeitens unter der Devise: Treue um Treue. In das Pfarrhaus aber flatterten den ganzen Tag zahlreiche schriftliche und telegraphische Segenswünsche mit Blumenspenden und sonstigen Geschenken.

Neue Liquidierungen.

Zur Liquidierung bestimmt sind laut „Monitor Polski" Nr. 129 bis 131 folgende Liegenschaften: Die Rentenansiedlungen Granowo, Kr. Konitz, Bes. Heinrich Meyer; Łankowice Nr. 9, Kr. Schubin, Bes. Heinrich Kühlmann; Kruszka Nr. 2, Kr. Wirsitz, Bes. Emil Runge; Skrzetuszewo Nr. 6, Kreis Gnesen, Bes. Friedrich Duffe; Granowo, Kr. Konitz, Besitzer Wendelin Freier; Długa Goslina Nr. 52, Kr. Obornik, Bes. Friedrich Müller; Wiktorowo Nr. 59, Kr. Wirsitz, Bes. Karl Schüttler; Wyderowo Nr. 9, Kr. Schmiegel, Bes. August Wander; Wyderowo Nr. 19, Kr. Schmiegel, Bes. Friedrich Schröder; Daleszyn Nr. 39, Kr. Gostyn, Bes. August Popp; ferner Brauereigrundstück in Thorn, Bes. Thorner Brauhaus, Moritz Rosenwald, Zweigniederlassung Thorn.

Die ermäßigte Fahrt nach polnischen Kurorten.

Das Eisenbahnministerium hat sich entschlossen, schon mit dem 15. d. Mts. ermäßigte Fahrkarten für Personen einzuführen, die sich zur Erholung bzw. Genesung in polnische Kurorte begeben.

Die Tarifermäßigung beträgt 33 Prozent der Gebühr für eine normale Fahrkarte. Die ermäßigten Billetts sind an alle sich zur Kur begebenden Personen abzugeben, jedoch **nicht kürzer als für 15 Tage**. Zur Erlangung dieser Erleichterung wird man sich bei dem Kauf der Fahrkarte durch eine entsprechende **Bescheinigung des Vorstandes des Kurorts** auszuweisen haben. In der Praxis wird die Sache so gehandhabt werden, daß die sich zur Kur begebende Person bei der Hinreise eine normale Fahrkarte kaufen muß und erst bei der Rückreise für zwei Richtungen aufgrund der erwähnten Bescheinigung die Ermäßigung erhält, d. h. nur den dritten Teil der Gebühr für eine normale Fahrkarte zahlt. Die Verordnung des Eisenbahnministeriums wird ein besonderes Verzeichnis sämtlicher Kurorte enthalten, für die man ermäßigte Fahrkarten lösen kann.

× **Verbandsturnfest in Bielitz.** Die drei Turnverbände von Poln. Schlesien, Posen-Pommerellen und der Wojewodschaft Lodz halten am 4. und 5. Juli in Bielitz ein gemeinsames Turnfest mit Wetturnen ab. Für Wetturnen, das in mehreren Gruppen stattfindet (auch für eine Altersriege über 40 Jahre) haben sich bereits eine größere Anzahl Turner aus den drei Verbänden gemeldet. Da die Umgegend von Bielitz besonderen Reiz bietet, sind für die Tage nach dem Turnfest große Wanderungen in die Beskiden vorgesehen.

s. **Doktorpromotionen.** Zum Dr. med. promovierte an der Universität Lemberg Witold **Grochowski** aus Miłosław, zum Dr. vet. an der Akademie für Tierheilkunde in Lemberg der Tierarzt Jan **Zeńczak**, Referent an der Posener Landwirtschaftskammer.

× **Schließung des Kinos Apollo.** Das Kino Apollo soll vom 16. Juni ab wegen der allzu hohen städtischen Steuer geschlossen werden. In der Zeit vom 1. September 1924 bis zum 20. April 1925 hat die Direktion, wie sie selbst mitteilt, 252 000 zł oder 75 Prozent brutto von jeder Eintrittskarte an den Magistrat der Stadt Posen zahlen müssen. Wegen dieser ungeheuren Steuer hat das Kino Apollo besonders in den letzten Monaten mit einem Defizit gearbeitet. Ein an den Magistrat gesandter Antrag um Herabsetzung der Steuer wurde unbeantwortet gelassen. Die weitere Führung dieses Unternehmens bedroht sowohl die Existenz der Direktion, als auch die der Angestellten und ist somit der Grund, daß das Kino Apollo mit dem morgigen Dienstag geschlossen wird.

× **Posener Wochenmarktspreise.** Auf dem heutigen **Montags-Wochenmarkt** war der Verkehr schwach. Es wurden gezahlt: für ein Pfund Butter 1.40—1.80 zł, für die beste Tafelbutter 1.80 zł für eine Mandel Eier 1.70 zł, für ein Pfd. Quark 40—50 gr. für eine Gans im Gewicht von 8—10 Pfund 5—6, für eine Ente 3—5, für ein Huhn 2—4 zł, für ein Paar Tauben 1.20—1.50 zł, für ein Pfund Schweine-, Rind- oder Kalbfleisch 0.80—1 zł, für ein Pfund Hammelfleisch 70—90 gr. Der Fischmarkt, auf dem nur 3 Verkäufer ihre Waren ausgestellt hatten, war ganz leblos. Auf dem Gemüsemarkte notierten: das Pfund Spargel mit 1.20 zł, das Pfund Kirschen mit 0.70—0.80 gr das Pfund Stachelbeeren 70—80 gr das Pfund Schoten mit 30—35 gr. das Pfund Rhabarber mit 25—30 gr Salat der Kopf mit 10—20 gr Erdbeeren das Pfund mit 1.20 zł das Bündchen Kohlrabi mit 35 gr, eine grüne Gurke mit 1—1.20 zł, eine saure Gurke mit 15—20 gr, ein Bund frische Zwiebeln mit 15 gr alte Zwiebeln das Pfund mit 45—50 gr. das Pfd. Spinat mit 40 gr, ein Pfund Kartoffeln mit 10 gr. ein Pfund gemischtes Backobst 40—60 gr, ein Pfund Backpflaumen mit 0.80—1 zł, das Bund frische Mohrrüben mit 50 gr, ein Pfund Sauerkraut mit 10 gr, ein Pfund Morcheln mit 1.20—1.30 zł, ein Bündchen Petersilie mit 15 gr. Für eine Zitrone zahlte man 20—35 gr

× **Kindesaussetzung.** Am Sonnabend wurde im Hause Św. Wojciech 16 (fr. St. Adalbertstraße) im ersten Stock ein neugeborenes Kind weiblichen Geschlechts, in ein graukariertes Tuch eingewickelt, lebend aufgefunden. Bei dem Kinde lag ein Zettel des Inhalts, daß das Kind auf den Namen Anastasia getauft sei. Es wurde in das Kinderasyl des Stadtkrankenhauses gebracht.

× **Ein Uhrendiebstahl.** In der Nacht zum Sonntag wurden auf Górna Wilda (fr. Kronprinzenstraße) auf Veranlassung eines Soldaten zwei Männer festgenommen, die des Diebstahls einer Uhr bezichtigt wurden. Der Geschädigte, der bisher unbekannt ist, wird gebeten, sich bei der Kriminalpolizei zu melden.

× **Brände.** Sonnabend nacht um 11½ Uhr war im Hause ul. Staszyca 14 (fr. Moltkestraße) ein Gardinenbrand entstanden, der vor dem Eintreffen der Feuerwehr bereits gelöscht worden war. — Sonntag nachmittag um 2 Uhr war im Hause Grobla 1 (fr. Grabenstraße) ein Kellerbrand ausgebrochen, der nach zehn Minuten gelöscht wurde. Abends gegen 11 Uhr wütete im Hause Große Gerberstraße 43 ein Dachstuhlbrand, durch den ein ziemlich erheblicher Schaden angerichtet wurde.

s. **Brandbericht.** In **Kozie Głowy** bei Posen brannte Donnerstag abend ein nicht versicherter Schober des Besitzers **Manzan** im Werte von 2000 zł nieder.

× **Diebstähle.** In der Nacht zum Sonntag wurde ein Einbruchsdiebstahl in die hinteren Räume der Apotheke am Alten Markt 75 verübt. Ob etwas gestohlen worden ist, steht z. Zt. noch nicht fest. Gestohlen wurden nach dem Einschlagen der Schaufensterscheibe in einem Geschäft ul. Półwiejska 3 (fr. Halbdorfstr.) drei Stücke Musselin im Werte von 50 zł; aus dem Schulgebäude an der Wierzbięcice 24a (fr. Bitterstraße) 60 zł bares Geld, ein Karton mit Zuckerwaren und 6 Flaschen Himbeersaft im Gesamtwerte von 86 zł; in der Gartenwirtschaft von Urbanowo einem Gaste eine goldene Uhr mit Kette im Werte von 75 zł.

× **Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug am Montag — 0,06 Meter.**

× **Vom Wetter.** Heut, Montag, früh hatten wir 10 Grad Wärme, gegen 13 Grad am Sonntag früh; an beiden Tagen Regen.

---

s. **Moschin**, 14. Juni. Der **Schiedsrichter** für den Bezirk Budzyń, Bolesław **Kamiński**, hat das **Amt niedergelegt**. An seine Stelle ernannte und vereidigte das Landgericht in Posen den Gartenverwalter Antoni **Kurz** in Sowiniec.

---

* **Berent**, 13. Juni. Die städtischen Behörden haben beschlossen, eine **eigene Stadtsparkasse** zu errichten. Sobald die Satzungen von der Aufsichtsbehörde genehmigt sind, soll mit der Einrichtung der Kasse vorgegangen werden. Bekanntlich bestand hier auch schon früher eine Stadtsparkasse; sie wurde aber nach kurzer Zeit des Bestehens wieder aufgehoben und mit der Kreissparkasse vereinigt.

* **Dirschau**, 12. Juni. **Spurlos verschwunden** ist der 17jährige Mieczyslaus **Popek** vom neuen Zeisgendorfer Abbau. Es wird angenommen, daß er entweder beim Freibaden in der Weichsel ertrunken ist oder aber dem Elternhause absichtlich den Rücken gekehrt hat.

* **Graudenz**, 14. Juni. Auf eine eigentümliche Weise suchte, wie die „Deutsche Rundsch." berichtet, ein hiesiger **Gewerbetreibender** seinen Ärger über die **hohen Steuern zum Ausdruck** zu bringen. In diesen Tagen legte er seine ganzen Steueraufforderungen und sonstigen Steuerbeläge ins Schaufenster. Dieses wurde vom Publikum vielfach besichtigt, und es gab mancherlei Bemerkungen.

* **Konitz**, 12. Juni. Ein **scheu gewordenes Pferd** raste am Mittwoch früh, von der Bütower Chaussee kommend, der Stadt zu. Das Tier gehörte einer Frau, die zum hiesigen Wochenmarkt fahren wollte. Das Pferd zog sich Verletzungen zu, ebenso wurde der Mantel, den die Frau trug, vollständig zerrissen. Einen weiteren Schaden erlitt die Frau noch dadurch, daß bei diesem Vorfall sämtliche Eier, die sie auf den Markt bringen wollte, zertrümmert wurden. Es gelang später, das scheu gewordene Pferd aufzuhalten.

* **Krotoschin**, 12. Juni. Die „Krotosch. Ztg." berichtet: In den letzten Wochen wurden am hiesigen Platze fortgesetzt **Einbrüche** verübt, die Täter konnte man jedoch nicht fassen. So wurden dem Malermeister Pilowski, ul. Kaszarska, eine große Zahl Bekleidungsstücke, die man später auf einem Felde versteckt vorfand, gestohlen. Ebenso wurden dem Kaufmann Wach Zdunyerstr. 43 Warenbestände und Bargeld nachts entwendet. Nach eifrigen Bemühungen gelang es endlich, die Diebe zu fassen, und zwar war es ein Soldat des 56. Regiments **Smetański**, dem der Schuhmachergeselle **Hoffmann** durch Rat und Tat half.

* **Lissa i. P.**, 12. Juni. Nur zum Vergleich mit anderen Märkten seien folgende **Preise** wiedergegeben, die auf dem **Jahrmarkt** am Mittwoch hier gezahlt wurden, und zwar: 1 Pfund Landbutter 1.50, eine Mandel Eier 1.40, ein Pfund Weichkäse 0.30, ein Bund Kohlrabi 0.25, ein Bund Mohrrüben 0.25, ein Pfund Schoten 0.50—0.60, ein Bund Speisezwiebeln 0.20, ein Pfund Spargel 0.50—1 zł, ein Kopf Salat 0.05, ein Pfund Rhabarber 0.25, ein Pfund Stachelbeeren 1.—; Gurken Stück 0.50—1.00, ein Pfund Kirschen 0.70—0.80, ein Pfund Gelbhähnchen 0.65—0.75, junge Enten Stück 3.20, junge Hühner 1.50 bis 1.75, junge Gänse 5.—, ein Paar Tauben 0.80 zł. — Der Pferdemarkt hatte schwachen Auftrieb, der Absatz war flau. Für gute Pferde wurden bis 400 zł gefordert. Etwas lebhafter war der Verkehr auf dem Schweinemarkt, Ferkel brachten das Stück 5—15 zł, Schlachtschweine 50—55 zł der Zentner.

s **Mogilno**, 14. Juni. Die **Karow'sche Schneidemühle** ist **niedergebrannt**. Obwohl 6 Spritzen tätig waren, konnte das Maschinenhaus nicht gerettet werden; nur 6 in der Nähe befindliche und mit Holz gefüllte Schuppen wurden gerettet. Karow war zwar versichert, doch nicht genügend

S. **Obornik**, 12. Juni. Im Kreise ist erneut die **Maul- und Klauenseuche ausgebrochen**, und zwar in Rudamühle, Lopischewo und Ritschenwalde. Infolgedessen ist ein Beobachtungsgebiet eingerichtet. Die Jahrmärkte sind im ganzen Kreise für Hornvieh, Schweine, Ziegen und Schafe gesperrt.

S. **Rogasen**, 13. Juni. Die **Hundesperre** ist bis zum 5. Juli über eine Anzahl benachbarter Ortschaften verhängt worden.

* **Strasburg**, 9. Juni. Einen **Selbstmordversuch** verübte im Gefängnis der Gefangene **Mieczkowski**. Von Beruf Tischler, arbeitete er in der Gefängnistischlerei und stach sich dabei mit einem Stemmeisen in die Herzgegend. In bedenklichem Zustande wurde er in das Krankenhaus eingeliefert.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Lodz**, 7. Juni. In den letzten Tagen des vergangenen Monats lief mit einem Warschauer Güterzug ein Waggon auf dem Kalischer Bahnhof ein, der Waren für einige Lodzer Firmen enthielt. Der Waggon wurde auf ein Nebengleis gestellt. Als am nächsten Tage die Plomben kontrolliert wurden, stellten die Beamten fest, daß an einer Tür statt der Warschauer Plombe eine solche des Kalischer Bahnhofs befestigt war. Daraufhin öffnete

Zum Post-Abonnement!

Die Postämter lassen in der Zeit vom **15.—25. d. Mts.** das **Abonnement für das III. Vierteljahr** (Juli-August-Septbr.) durch die Briefträger einziehen. Wir bitten, die Bestellungen sogleich auszuführen. Nur die rechtzeitige Bestellung verbürgt die pünktliche Lieferung der Zeitung. Wer etwa erst am 28. die Zeitung bestellt, kann nicht auf pünktliche Zustellung rechnen und muß die Nachlieferung der Anfang nächsten Monats erscheinenden Nummern bei der Post beantragen. Es kostet dies Extragebühr. — Wir bitten daher, recht zeitig zu bestellen und auch unserer Zeitung neue Leser zuzuführen!

„Posener Tageblatt".

Karl Loewe und das Slawentum.

Von Dr. Leopold Hirschberg (Berlin).

In seiner Selbstbiographie spricht **Richard Wagner**, als er von seinem Opern-Entwurf „Die Sarazenin" berichtet, den schönen, bedeutungsvollen Satz aus:

Schon damals erfreute es mich, im deutschen Geist die Anlage zu erblicken, welche über die engeren Schranken der Nationalität zu einem Erfassen des rein Menschlichen in jedem fremden Gewande hinleitet, und ihn mir so dem griechischen Geiste verwandt erscheinen ließ.

Fast sollte man vermuten, daß er bei diesem Ausspruch im stillen an **Loewe**, dessen erhabenes Walten auf dem weltumfassenden Gebiete der Ballade er Zeit seines Lebens bewundernd anerkannte, gedacht habe. Wenige Seiten später nämlich erzählt er, daß er bei seinem ersten Zusammentreffen mit Liszt an diesen die Frage richtete, ob er außer Schuberts Erlkönig auch den von Loewe kenne, worauf er eine verneinende Antwort erhielt. Nun kann das alles ja ein bloßer Zufall sein; **das** aber steht hundertfältig bezeugt fest, daß Wagner den „Meister deutsch und echt" vor allen anderen Zeitgenossen liebte und verehrte.

Die von Wagner als charakteristisch für den deutschen Geist hervorgehobene Vielseitigkeit war Loewe vor allen anderen eigen. Die wechselvollen Schauplätze, die mannigfaltigen Völker, die, zum Unterschiede von den rein lyrischen Gedichten, unzertrennlich zum Wesen der (epischen) Ballade gehören, erfaßte er mit dem Instinkt des Genies in ihrer Eigenart. Denn **Reisen** in die fernen Länder aller vier Himmelsrichtungen konnte der in bescheidenen Verhältnissen aufgewachsene Kantorssohn aus Löbejün nicht machen; als er sein Meisterwerk, die schottische Ballade „Edward", im Alter von 22 Jahren schrieb, war er über sein Heimatsdorf nur wenig hinausgekommen; Köthen und Anhalt waren bis dahin die Stationen seiner Lebenspilgerschaft gewesen. Und wie steht in dieser gigantischen Ur-Ballade, wie wir sie wohl nennen dürfen, das Bild des wilden schottischen Hochlandes vor uns! Die Fähigkeit, fremde Gebiete und Völker so zu erfassen, daß in dem musikalischen Bilde ihre Eigenart deutlich erkennbar wird, muß also angeboren sein.

Denn vergeblich wird man bei anderen Völkern nach jener Wagnerschen Eigenschaft Umschau halten. Die Gestalten des Faust, der Luise Miller, des Wilhelm Meister, der Mignon, des Rolands von Berlin, wie sie moderne Franzosen und Italiener auf die Schaubühne gestellt haben, sind samt und sonders blutleere französische und italienische Gebilde; Karikaturen, wie sie sich schlimmer kaum denken lassen. Da ist Auber, der in seiner ganz vergessenen Oper „Der Feensee" zwei deutsche Studenten, wenn auch nur flüchtig und ohne besondere Tiefe zeichnet, doch ein ganz anderer Kerl. Wo aber wäre bei einem Franzosen ein solches Sichhineinleben in die deutsche Romantik möglich, wie wir es beispielsweise bei Webers „Euryanthe" in die Zauberwelt der Provence vor uns haben? Und die Italiener könnten nie ein das **deutsche** Wesen so erschöpfendes Werke erzeugen, wie es „Cosi fan tutte" von **ihrem** Land und Volk erscheinen läßt.

Nachdem Loewe von 1818—1824 im wesentlichen schottische, nordische und hebräische Balladen komponiert hatte, lernte er 1825 die nunmehr vor 100 Jahren erschienenen „**Volkslieder der Serben, metrisch übersetzt und historisch eingeleitet von Talvj**" kennen. Dieses seltsame Schriftsteller-Pseudonym hatte Loewes Schwägerin aus den fünf Anfangsbuchstaben ihres Namens: Therse Amalie Luise von Jacob" zusammengesetzt, ihr sehr verdienstvolles Werk **Goethe** gewidmet und von diesem eine recht günstige Beurteilung erfahren. Indem Loewe sich sechs dieser Liedchen zur Komposition erwählte, betrat er den Urboden **balladischen** Wesens, das **Volkslied**. Nie wieder hat er Volkslieder in dieser Weise in Töne gegeben; und da die kleine Probe seine Meisterschaft auch auf diesem Gebiete zeigt, durften sie in der harmonischen Reihe seiner Schöpfungen nicht fehlen. Ich bin der festen Überzeugung, daß jeder Serbe, dem man die Stücke ohne Namensnennung des Tondichters vorführte, sie für **nationale Weisen** halten würde. Das Primitive, durch eine gewisse Monotonie Schwermütige gibt ihnen ihren Wert, mag es sich um den Ausdruck einer tiefen Klage, wie bei:

> Ach! mein kühler Waserquell!
> Ach! meine Rose rosenrot!

handeln oder um lustige Tanzliedchen, wie „Trallalala mein Liebchen" und „Winter vorbei!" Reizend in seiner Einfachheit ist „Komm, o Bruder, in die helle Sonne", in dem frische und fröhliche Klänge mit schelmisch-fragenden wechseln. Das merkwürdigste ist „Des Jünglings Segen", das in seinem Inhalt und Wesen genau mit dem berühmten Mörikeschen, von Franz komponierten „Ein Stündlein wohl vor Tag" übereinstimmt, in seiner Fortführung aber deutlich den Charakterunterschied von Germanen- und Slawentum erkennen läßt. Denn während in dem deutschen Gedichte das Mädchen auf die von der Schwalbe gebrachte Botschaft von der Untreue des Geliebten nur mit Klage und stiller Ergebung antwortet, flucht Milan, der Serbe, der die gleiche Nachricht von einem Falken hört:

> „Nimmer einen Knaben gebär' sie,
> So viel Brot sie verzehret,
> So viel Weh erdulde sie,
> So viel Wasser sie trinket,
> So viel Tränen vergieße sie.

Welche Wandlungen das von Loewe genial erdachte Thema in den 22 Takten durchmacht, wie es sich von leisem Vogelgesang zu fast brutaler Heftigkeit steigert und endlich in einem Nachspiel von zwei Takten leise vertönt, als flöge der Falke mit seiner Botschaft traurig von dannen, das ist höchste Kunst und Meisterschaft.

Fünf Jahre später fühlt sich Loewe von Byrons Epos „**Mazeppa**" so ergriffen, daß er die einzelnen Episoden in einem Tonstück für das Klavier nachdichtet. Daß dem Meister für den schaudervollen, wahnsinnigen Ritt des unglücklichen Kosakenhetmans packende und charakteristische Töne zu Gebote standen, wird für den, der die „Reitmotive" des „Erlkönig", des „Oluf", der „nächtlichen Heerschau" und zahlloser anderer Werke kennt, nichts Neues oder Unerwartetes sein. Ganz ergreifend und erschütternd aber ist die lange Reihe zarter, wie Duft dahinschwebender, nach unaufhörlichem Moll beruhigend einsetzender Dur-Akkorde am Schlusse; man sieht es mit geistigem Auge greifbar deutlich, wie von Mitleid übermannte Menschen den Gefolterten endlich von seinen Banden befreien, und wie dieser nach tausendfacher Todesqual wieder zum Leben erwacht.

Und wieder vergeht ein Lustrum; im Jahre 1835 wendet sich unser Meister von neuem der **slawischen** Welt zu, um nunmehr sein Höchstes darzubieten: neun Tondichtungen, darunter je drei tragische und heitere, zwei allegorische und eine volkstümliche. Sieben davon sind von **Polens** Klassiker, Adam **Mickiewicz**, eine von Loewes Freund, Ludwig Giesebrecht, gedichtet; die volkstümliche hat Loewe aus Herders Völkerstimmen entnommen und für den Männerchor bestimmt, während die übrigen acht für eine Singstimme geschrieben sind.

Die erste der tragischen Balladen, „**Die Lauer**" oder auch „**Der Wojewode**" genannt, gehört zu den gewaltigsten Schöpfungen nicht allein unseres Meisters, sondern der gesamten Literatur. Es kann mir hier nicht obliegen, die großartigen Einzelheiten des Werkes hervorzuheben; wer es einmal von Eugen Gura hörte, dem prägte es sich unvergeßlich ein. Nur auf die ungeheuer treffende Charakteristik des nationalen Elementes muß ich nochmals nachdrücklichst hingewiesen. Ein gleiches gilt von der in weitesten Kreisen unbekannten Riesenballade „**Das Switesmädchen**", deren Hauptmotiv eine dem polnischen Volkstanze, der Mazurka, glücklichst abgelauschte Weise mit typischen Taktverschiebungen darstellt. Über Giesebrechts „**Esther**", eine fünfaktige Ballade aus der polnischen Königszeit, hat Robert Schumann eine begeisterte Kritik geschrieben; wir können das Werk als das klassische Ghetto-Musikdrama bezeichnen.

Dem naiven, schelmischen „**Der junge Herr und das Mädchen**" folgten die köstlichen „**Drei Budrisse**". Ich sehe, so oft ich die Ballade singe, den braven, behäbigen alten Budris vor mir, der zwei von seinen drei Söhnen in den Krieg, wo es schön zu plündern gibt, den dritten aber nach Polen („Lachien") sendet, um ihm von dort eine Schwiegertochter zu bringen; ich sehe das erstaunte Gesicht des bärbeißigen Helden, als nach langer Zeit alle drei, statt mit Bernstein und Nowgorodischen Rubeln beladen, mit der „lachischen Tochter" zurückkehren; denn gar zu verführerisch hatte der Vater die Reize der Polinnen geschildert. Endlich „**Frau Twardowska**". Man tut der Sagengestalt des Twardowski zu viel Ehre an, wenn man ihn als den polnischen oder slawischen „Faust" bezeichnet. Wir Deutsche verbinden mit dem Faust-Begriff nun einmal etwas ganz anderes als edn eines übelberufenen und weitverschrieenen Erzschwarzkünstlers, der sich dem Teufel verschrieben hat. Die Benennung „**Der polnische Doktor Faustus**" könnte man sich allenfalls gefallen lassen. Bei alledem entbehrt die slawische Sage, besonders wie sie von Mickiewicz dargestellt ist, nicht trefflicher humoristischer Züge; und die durchtriebene Schlauheit des Twardowski der nach seinem Pakt mit dem Satan von diesem noch eine besondere Leistung, bevor er zur Hölle befördert wird, zu verlangen

man den Wagen: es erwies sich, daß zwei Ballen Manufakturwaren im Werte von 7000 zł fehlten. Die Kriminalpolizei leitete eine Untersuchung ein, in deren Verlauf der Bahnwächter Peter Perzyński, der in der Nacht die Aufsicht über den Güterbahnhof hatte, verhaftet wurde Im Verhör gestand Perzyński, von zwei ihm unbekannten Männern gebeten worden zu sein, sie nicht bei der Beraubung des Wagens zu stören; es sei ihm dafür eine gute Belohnung versprochen worden. Man legte Perzyński das Verbrecheralbum vor, und P. bezeichnete die bekannten Bahndiebe Jan Torczyczko und Jan Łabędowidz als jene beiden Männer. Zu der Bande gehörten, wie sich später herausstellte, auch die ehemaligen Beamten Urban und Czubek. Alle vier wurden verhaftet. Das geraubte Gut ist bisher nicht gefunden worden.

Aus dem Gerichtssaal.

s. Posen, 14. Juni. Wegen Wohnungswuchers verurteilte die 7. Strafkammer den Kaufmann Antoni Mickiewicz, ulica Patrona Jackowskiego 19 (fr. Rollendorfstr.) zu 1 Monat Gefängnis, 200 zł Geldstrafe bzw. weiteren 10 Tagen Gefängnis und Veröffentlichung des Urteils in 2 Blättern.

* Krotoschin, 12. Juni. Vom Friedensgericht wurde der fürstl. Forstbeamte St. zu 30 zł seine Heger zu je 20 und 10 zł Geldstrafe verurteilt. St. und seine Kollegen hatten bei einem Waldrencontre mit Landwirten aus Ojzuci, wobei letztere den St. bedrohten und ihm zuriefen: „Nimiec, geh' nach Brandenburg“, u. a. diese Leute aus dem Walde gewiesen.

* Lodz, 12. Juni. Das Bezirksgericht schritt unter dem Vorsitz des Richters Illinicz zur Verhandlung des Prozesses gegen den verantwortlichen Redakteur des „Rozwuj“, Sewerhn Bonkowski, gegen den die „Freie Presse“ klagbar geworden war, weil er in seinem Blatte einen verleumderischen Artikel veröffentlicht hatte, wonach die „Freie Presse“ Geldunterstützungen aus Berlin erhalten solle. Der Angeklagte war zur Verhandlung nicht erschienen, da ihm die Gerichtsvorladung nicht überbracht worden war, weil er seine Adresse geändert hatte. Angesichts dessen vertagte das Gericht den Prozeß.

Briefkasten der Schriftleitung.

Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zu eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung: nur werktäglich von 12—1½ Uhr

L. K. in Sch. Der Vorgang berechtigt Sie weder zu einer Kündigung des Mieters, noch werden Sie ihn für den Schaden gerichtlich haftbar machen können.

Fr. hier. Nach Ihrer Darstellung handelt es sich nicht um sog. Kindergeld, sondern um eine gewöhnliche Hypothek, die mit 15 Prozent aufzuwerten, und da es sich um eine städtische Hypothek handelt, vom 1. Januar 1928 ab zurückzuzahlen ist.

Frau St. in Z. Es handelt sich in Ihrem Falle um eine ganz gewöhnliche Forderung aus Darlehen, die nach § 11 der Aufwertungsverordnung mit 10 Prozent aufzuwerten ist, d. h. auf 30 Mk. oder 36,90 zł. Die noch nicht verjährten Zinsen der letzten vier Jahre sind mit 5 Prozent dem Kapital zuzuschlagen und ebenfalls mit 10 Prozent aufzuwerten.

G. A. F. M. 100. Uns ist von Ihren drei Fragen nichts bekannt; wir bitten Sie, diese zu wiederholen.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Dienstag, den 16. Juni.

Berlin, 505 Meter. Abends 8,30 Uhr „Aus Operetten und Possen“. 10,30 Uhr Vortrag des Forschungsreisenden Herrn Dr. Artur Berger: „Selbsterlebtes aus dem Sudan“.

Breslau, 418 Meter. Abends 8,30 Uhr: Zum ersten Mal das historische Lustspiel „Die Anna-Liese“ von Hermann Hersch.

Frankfurt, 470 Meter. Abends 8,30 Uhr Symphonie-Konzert.

Münster, 410 Meter. Abends 8,30 Uhr 2. Robert Koppel-Abend.

Stuttgart, 443 Meter. Abends 8—9 Uhr Kammer-Konzert, 9,30 Uhr Dichterabend Gustav Renner.

Rundfunkprogramm für Mittwoch, den 17. Juni.

Berlin, 505 Meter. Abends 8,30 Uhr Wagner-Abend.

Breslau, 418 Meter. Abends 8,30 Uhr Kammermusik-Abend.

Münster, 410 Meter. Abends 8,30 Uhr Lieder zur Laute.

München, 485 Meter. Abends 8—9,15 Uhr Arien, Lieder und Balladen, 9,15 Uhr Experimentalvorträge, 10,30—11,30 Uhr Unterhaltungs-Konzert.

hat, und dem Fürsten der Finsternis die für diesen unlösbare Aufgabe stellt, ein Jahr mit der süßen Frau Twardowska zu leben — ist von Loewe mit unwiderstehlichem Humor wiedergegeben.

Die erste der beiden Allegorien, „Die Schlüsselblume“, ist ein frommes schlichtes Marienlied, die zweite, „Wilia und das Mädchen“, ein Gesang von ganz besonderer melodischer Schönheit. Der Dichter vergleicht die Liebe einer schönen „Litwinin“ zu einem Jüngling mit der zweier Flüsse, der Wilia und des Niemen. So klar wie die Wogen der Wilia sind die Wangen des Mädchens; so hold wie die Tulpen- und Narzissenauen, die der Fluß durchströmt, die Jünglinge, die der Litwinin ihr Herz weihen. Aber während der Niemen die Braut kühn gewinnt und sich mit ihr vereint in das tobende Meer stürzt, versinkt das Mädchen allein in die Vergessenheit; im düsteren Turm bringt sie weinend ihr Leben hin. Loewes Musik klingt wie ein Nocturno von Chopin.

Für die Mainzer Liedertafel, die ihn 1835 zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt hatte, schuf der Meister den herrlichen, von Originalität förmlich übersprudelnden Chor „Die lustige Hochzeit“, ein von Herder dem Deutschen angeeignetes wendisches Spottlied. Was soll man in diesem Chor eigentlich am meisten bewundern? Den prächtig getroffenen Volkston und das Lokalkolorit, in dem sich düstere Herbheit mit Spott und Übermut mischt? Oder den kunstvollen Aufbau? Oder endlich die unübertreffliche Schilderung der einzelnen Tiere: die krächzende Eule, die eiligen Sätze des Hasen, die gravitätischen Stelzschritte des Frösche suchenden Storches? Den Höhepunkt bildet die 23 Takte umfassende Schlußfuge, in der Meister Reineke auf die Frage „Wer soll der Tisch sein? Fuchs soll der Tisch sein“ antwortet:

Schlagt voneinander meinen Schwanz,
So wird er euer Tisch sein.

Der Charakter des Themas ist so listig und verschlagen, wie er nur irgend sein kann; und das Nachhumpeln des ersten Basses, der als letzte der vier Fugenstimmen scheinbar nicht fertig wird, verrät den Meister des Humors.

Auch den Slawen wird die Erkenntnis kommen, daß neben Chopin, der sich trotz aller Versuchungen vom französischen Einfluß frei zu halten wußte, Karl Loewe ihr wirklicher National-Klassiker ist.

* Der internationale Reiseverkehr wird den Sommer 1925 wieder beherrschen. Reisenden, die für ganz Europa einen zuverlässigen Begleiter wünschen, seien die alten führenden internationalen Kursbücher Hendschels Telegraph und Lloyd Kursbuch empfohlen. „Der große Hendschel“ bringt die wichtigen Strecken sämtlicher europäischer Staaten, sowie die Überseeverbindungen; „Der kleine Hendschel“ enthält die Pläne von Deutschland, Österreich, Tschechoslowakei und Schweiz. Der Reisende, der nur Schnellzüge benutzt, sei auf das Lloyd Kursbuch der Schnellzüge, das ganz Mitteleuropa umfaßt, verwiesen.

Handel, Finanzwesen, Wirtschaft, Börsen.

Handel.

♂ Lettlands Außenhandel belief sich im März d. J. auf insgesamt 34 167 000 Lat, also ca. 12 Prozent weniger als im Februar (38,2 Millionen). Die Einfuhr betrug 42 909 Tonnen im Werte von 21 852 000 Lat (Februar 22 964 000), die Ausfuhr 47 322 Tonnen im Werte von 12 315 000 Lat (15 274 000 Lat). Die bedeutendsten Exportartikel, nämlich Holzmaterial und Flachs, hatten wieder einen erheblichen Rückgang zu verzeichnen. Der Wert der Holzausfuhr erreichte nur 2 889 000 Lat (Februar 4 799 000), der Flachsausfuhr 2 083 000 Lat (d. h. 55 Prozent weniger als im Februar). Unter den Empfangsländern steht wiederum England, wenigstens der Menge nach (15 404 Tonnen), an erster Stelle. Dann folgt Deutschland mit 12 410 Tonnen. Dem Werte nach aber steht diesmal Deutschland mit 3 454 000 Lat vor England mit 3 212 000 Lat. Noch immer ist die Ausfuhr von Nahrungsmitteln nach Lettland außerordentlich groß, was um so bemerkenswerter ist, als dieses Land bekanntlich in der Hauptsache Agrarstaat ist. Für das ganze 1. Quartal 1925 stellt sich die lettländische Handelsbilanz mit über 21 Millionen Lat passiv.

Konkurse.

Wie schon kurz gemeldet, hat der Ingenieur Wacław Łysiński seine Insolvenz angemeldet. Infolgedessen hat das Gericht am 10. d. Mts. über das Vermögen der Firma „Zakład Elektrotechniczny“ inżyniera Łysińskiego w Poznaniu, ul. 27 Grudnia 5, das Konkursverfahren eröffnet und zum Verwalter den Bücherrevisor Taborski, Wierzbięcice 5 (Bitterstr.), ernannt; Anmeldefrist bis zum 10. Juli.

Liquidierung.

Die Firma „Teodor Kowalski, Kazimierz Krafft i Ska“, Spółka z ogran. odp., in Kattowitz liquidiert; zu Liquidatoren sind ernannt: Stanisław Pawluk, Teodor Kowalski, Juljusz Pfitzner.

Von den Märkten.

Von den polnischen Holzmärkten. Die Belebung des Ausfuhrgeschäfts hat in letzter Zeit beträchtlich zugenommen. In erster Reihe ist dies auf die Ermäßigung der Transporttarife zurückzuführen. Größere Mengen sind nach Deutschland und Danzig ausgeführt worden. Alten bewährten Kunden wurde offener Kredit eingeräumt, weniger sichere dagegen mußten Akkreditive auf Danzig oder eine der polnischen Banken stellen. Auf dem inneren Markt herrscht vollständige Stille. Die angekündigte Baubewegung hat vollständig enttäuscht. Obgleich nur minimale Nachfrage notiert wurde, ist seit einigen Tagen feste und steigende Tendenz, hauptsächlich wegen der Verteuerung des Holzes in den Wäldern, festzustellen. Eine Preiserhöhung ist zwar tatsächlich noch nicht erfolgt, man erwartet sie aber in kurzer Zeit in bedeutendem Maße.

Auf dem Wilnaer Markt zahlte man mit Zweimonatswechseln. Bei Barzahlung wurde ein Rabatt von 5—8 Prozent gewährt. Die Preise waren: Kiefernklötze 20—25 Zentimeter 11 sh, 25—30 Zentimeter 14 sh, 30—40 Zentimeter 17 sh, 40 Zentimeter und darüber 20 sh, Grubenholz 8 sh, Telegraphenstangen 9 sh, Sleepers 6,5 sh, Brennholz 4—5 sh, Espenholz für die Streichholzfabrikation 30—32 sh je Festmeter, Papierholz 23,5 Dollar je Klafter.

Auf dem Lubliner Markt notierte die „Spółka Akcyjna Przemysłu Leśnego“ (Holzindustrie-A.-G.) folgende Preise (in zł): Kiefernbretter ¾ Zoll stark 37—44, 1 Zoll 41—48, 1,5 Zoll 46 bis 52, Kiefernbalken 2—3 Zoll 46—55, Kantholz (Eiche) 75—100, kieferne Tischlerbretter ¾—1 Zoll 55—65, 1,5—2 Zoll 65—75, eichene Tischlerbretter 1,5 Zoll 90—100 je nach Länge.

Auf der Bromberger Holzbörse vom 28. Mai wurden amtlich notiert: Sleeperblocks 50/30/20 8.75 zł ab Lublin, Kiefer, astreine Seite, 20 Millimeter 85 zł (ab Posen), Kiefer, astreine Seiten, blau, 28 Millimeter 70 zł (frei Bentschen), Kiefernwaggonbohlen 55 zł (frei Waggon Bentschen), Kiefernbretter, Stammware, 20—44 Millimeter, astreine Seiten 90 zł (frei Posen), Kiefernbretter, auch Zopfbretter, 23—30 Millimeter 65 zł (frei Posen), Erlenbretter 15—42 Millimeter 90 zł. Gesucht waren: Kantholz 12×15 Zentimeter ca. 2 Meter lang, Kiefernbohlen, parallel besäumt, 50, 60, 80 Millimeter, Eichenklötze, Stammware, Fournierholz von 45 Zentimeter am dünnen Ende, Eichenklötze, Stammware, über 30 Zentimeter breit, über 3 Meter lang, für den Export und den Inlandsbedarf Export-Erlen-, Birken- und Pappelbohlen, sleepers, deals, battens Fichten- und Tannenware, Madriers und Bastings, Buchenschwellen, Eichenbretter und -Bohlen, parallel besäumt, Fichtenkistenbretter, Fichtenlatten, Fichtenpapierholz für Westdeutschland, Telegraphenstangen 9—17 Meter. Angeboten waren: Eichenspeichen, Kiefernklötze aus dem Wasser diesjährigen und vorjährigen Einschnitts, Schwellen für Schmalspurbahnen.

Produkten. Kattowitz, 13. Juni. Weizen 35—35.50, Roggen 30.50—31, Hafer 29—30, Gerste 29—31.50, franko Empfangsstation: Leinkuchen 28.75—29.25, Rapskuchen 22.75 bis 23.25, Weizenkleie 21—21.50, Roggenkleie 20.80—21.80.

Lodz, 13. Juni. Die Tendenz auf dem Lodzer Produktenmarkt ist sehr fest, Angebot bedeutend vergrößert, Nachfrage jedoch gering. Die Preise gestalteten sich folgendermaßen: Roggen 35, Weizen 43.50, Gerste 35.50, Hafer 36.50, Kalischer Weizenmehl 1. Sorte 48.50, Grießmehl 41, Roggenluxusmehl 43.50, 50proz. 42.50, 60proz. 40, Lowiczer, Zdunska Wolaer und Sieradzer Weizenmehl 1. Sorte 46.50, Roggenluxusmehl 42, „0000“ 40, 60proz. 36, Koniner und Kolper Weizenmehl 46, Roggenluxusmehl 41 50, „0000“ 39.50, näheres Provinzweizenmehl 44.75, Grießmehl 34.50, 50proz. Roggenmehl 38, 60proz. 35.50, Posener und Pommereller Weizenmehl 1. Sorte (für 100 Kilo) 57.50, Roggenmehl 47, Danziger Weizenmehl 57.50.

Warschau, 13. Juni. Im freien Verkehr wurden für 100 Kilo loko Verladestation notiert: Weizen 40, Roggen 32.50, Hafer 32.50, Gerste 31, Weizenkleie 24, Roggenkleie 25, Raps 49, Leinkuchen 28, Rapskuchen 24.50, für 1 Kilo franko Warschau: 80proz. Weizenmehl 0.62, Roggenmehl 0.51.

Warschau, 13. Juni. Preise für 100 Kilo franko Warschau: Stroh 6.50—8.50, Heu 6—14.

Vieh und Fleisch. Engros-Notierungen für 1 Kilo totes Gewicht: Rindfleisch 1. und 2. Sorte 1.60—2 zł, koscheres 1.60 bis 2.30, Kalbfleisch 1. und 2. Sorte 1—1.20, Schweinefleisch 1. und 2. Sorte 1.90—2 zł. Für 1 Kilo Lebendgewicht: Rindfleisch 1. und 2. Sorte 0.80—1 zł, Kalbfleisch 0.60—0.72, Schweinefleisch 1.61½ bis 1.70.

Metalle. Kattowitz, 13. Juni. Für 1 Kilo loko Lager: geschmiedete Kupferstäbe 3.70, Ia Lötzinn 80proz. 6.40 zł.

Berlin, 13. Juni. Elektrolytkupfer wire bears 128.

Ausländischer Produktenmarkt.

Berlin, 13. Juni. Auf dem Berliner Produktenmarkt herrscht anhaltende Tendenz. Notiert wird bei sofortiger Zustellung für 100 Kilo loko Fabrik: Kartoffelmehl 1. Sorte 38.25 bis 39.50 Mark, Superior 37—38.25, prima 35—36.25, Dextrin-Superior 52 Mark, prima 51 Mark, Sirup 38.50—40.50, Zucker 37.50—38.50, mit Verpackung, ohne Steuern.

Chicago, 12. Juni. Weizen Hartwinter loko Nr. 3 165.50, Juli 160⅝, September 157⅛, Dezember 159⅜. Roggen: Nr. 2 loko 112.50, Juli 113, September 114.50, Dezember 118, Mais: gelber Nr. 2 loko 117, weißer Nr 2 loko 115.50, gemischter Nr. 3 loko 114.25, Juli 119⅜, September 117, Dezember 97⅝, Hafer: weißer Nr. 2 loko 55.25, Juli 53⅞, September 54.75, Dezember 58⅜. Gerste: Malting loko 84—89. Tendnz etwas fester, Frachten unverändert.

Kurse der Posener Börse.

Für nom. 1000 Mk. in Złoty:

Wertpapiere und Obligationen:	15. Juni	13. Juni
3½% Posener Pfandbriefe (neue)	2.05	—.—
6 proz. Listy zbożowe Ziemstwa Kred.	2.70	6.40—6.50
8% dolar. Listy Pozn. Ziemstwa Kred.	1.95—2.00	2.10—.05
Bankaktien:		
Bank Przemysłowców I.—II. Em. exkl. Kup.	0.39	5.00
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-XI. Em. exkl. Kup.	7.50	—.—
Polski Bank Handl., Poznań I.—IX. exkl. Kup.	3.70	3.70
Bk. Francusko-Belg.-Polski I—VII.	5.00	—.—
Industrieaktien		
Arcona I.—V. Em.	2.20	—.—
H. Cegielski I.—X. Em. (50 zł-Aktie)	17.50	17.50
C. Hartwig I.—VII. Em.	0.80	—.—
Herzfeld-Viktorius. I.—III. Em.	—.—	4.00
Młynotwórnia I.—IV. Em.	0.50	—.—
„Unja“ (vorm. Benzki) I.—III. Em. exkl. Kupon	5.00	—.—
Wytwornia Chemiczna I.—VI. Em.	0.40	0.40
Zjed. Browar. Grodziskie I.—IV. Em. exkl. Kupon	—.—	1.50

Tendenz: anhaltend.

Von den Banken.

△ Die Bilanz der Emissionsabteilung der russischen Staatsbank stellt sich für den 1. Juni wie folgt: Deckung in Goldmünzen und -Barren 16 797 766 Tscherwonch-Rubel (gegenüber der Bilanz vom 16. Mai 1 296 822 Tsch.-Rubel weniger), in Platina 2 479 188 Tsch. (840 051 mehr), in ausländischen Banknoten (das Pfund Sterling zu 9 Rubeln, der Dollar zu 1,94, die schwedische Krone zu 0,50 Rubel gerechnet) 5 100 337 Tsch. (499 500 Tsch. mehr), in Tratten ausländischer Valuta u. Abr. d. gew. Abz. 315 267 Tsch. (94 634 Tsch. weniger), in diskontierten Wechseln u. Abr. d. gew. Abz. 37 506 446 Tsch. (2 251 955 mehr), in langfristigen, durch Sachwerte gedeckten Obligationen 801 046 Tsch. (250 000 weniger). Der Summe der Aktiven in Höhe von 63 000 000 Tsch. stehen Passiva in gleicher Höhe gegenüber, wovon 61 554 139 Tsch. (746 459 mehr) auf den Banknotenumlauf und 1 445 861 Tsch. (1 003 541 mehr) auf den freien Rest des Emissionsrechts entfallen.

Börsen.

≠ Der Złoty am 13. Juni: London: Überweis. Warschau 25.30, Zürich: Überweis. Warschau 98.95, Paris: Überweis. Warschau 399, Budapest: Złoty 13 480—13 634, Riga: Überweisung Warschau 102.

≠ Warschauer Börse vom 13. Juni. Devisenkurse: Belgien für 100 — 24.82, Holland für 100 — 209.20, London für 1 — 25.30, Neuyork für 1 — 5.320, Paris für 100 — 25.30, Schweiz für 100 — 101.10, Prag für 100 — 115.42, Wien für 100 — 73.36, Mailand für 100 — 20.57 — Zinspapiere: 8proz. staatl. Konvers.-Anleihe 1925 73, 6proz. Dollar-Anleihe 1919/20 63.50, 10proz. Eisenbahn-Anleihe 90, 5proz. staatl. Konvers.-Anl. 46, 4½proz. Anleihe bis 1914 22.10, 4proz. Anleihe 1914 20.25, 6proz. Obligationen Warschau 1915/16 12.75. — Bankwerte: Bank Dyskontowy Warschau 5.75, Bank Handlowy Warschau 4.80, Bank dla Handlu i Przem. 0.70, Bank Zachodni 1.55. — Industriewerte: Spieß 2.15, Elektrownia Dąbrowa 0.70, Chodorów 3.15, Gosławice 2.00, W. T. F. Cukru 2.30, Firley 0.31, Węgli 1.75, Bracia Nobel 1.65, Cegielski 0.39, Lilpop 0.56, Modrzejowski 3.30, Norblin 0.78, Ostrowiecki 5.05, Parowoz 0.51, Pocisk 1.26, Rudzki 1.31, Starachowice 1.60, Zieleniewski 9.70, Zawiercie 10.50, Żyrardów 7.50, Borkowski 1.20, Jabłkowscy 0.18, Haberbusch u. Schiele 5.85, Spiritus 2.27, Majewski 9.75.

≠ Züricher Börse vom 13. Juni. Neuyork 5.15⅛, London 25.02¾, Paris 25.02½, Prag 15.25. Mailand 20.35, Belgien 24.50, Budapest 72.40, Sofia 3.72½, Holland 206⅞, Oslo 86.80, Kopenhagen 97.25, Stockholm 137.80, Spanien 75.57, Bukarest 2.39, Berlin 122.60, Belgrad 8.97½.

≠ 1 Gramm Feingold bei der Bank Polski für den 14. und 15. Juni 1925 — 3.4485 zł (M. P. Nr. 135 vom 13. Juni 1925).

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 15. Juni 1925.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilo bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Złoty.)

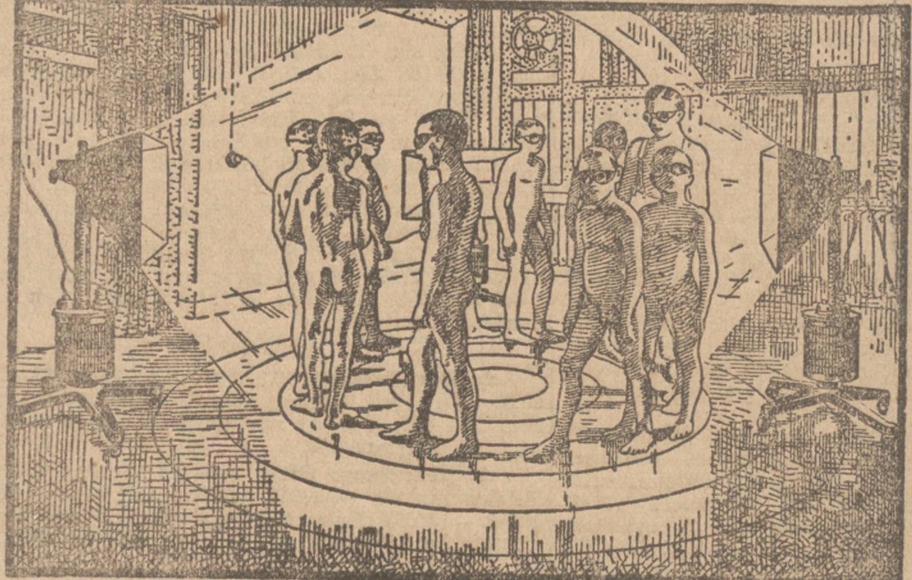
Roggen	29.00—30.00	Hafer	30.00—31.00
Roggenmehl I. Sorte (70 % inkl. Säcke)	40.00—42.00	Weizenkleie	19.75
Roggenmehl II. Sorte (65 % inkl. Säcke)	42.00—44.00	Roggenkleie	20.50
Braugerste	27.50—30.50	Blaue Lupinen	9.50—11.00
		Gelbe Lupinen	12.00—14.00

Tendenz: fester.

Für alle Börsen und Märkte wird von der Redaktion keinerlei Gewähr oder Haftpflicht übernommen.

Skrofulose ◆ Rachitis ◆ Tuberkulose

Obige Krankheiten haben in erschreckender Weise zugenommen. In gleich erschreckender Weise sind die Unterhaltungs- und Verpflegungskosten der Heilanstalten gestiegen, so dass fast alle Heilanstalten ungeheure Zuschüsse erfordern. Die Anzahl der vorhandenen Heilstätten ist ausserdem viel zu gering für die Massennot. Skrofulose, Rachitis, Tuberkulose werden nach den Erfahrungen zahlreicher Autoritäten sicher geheilt oder erheblich gebessert durch die billige, bequeme und schnell wirkende **Ultraviolett-Therapie mit Quarzlampe „Künstliche Höhensonne" — Original Hanau —.** Wirkt wie ein längerer Aufenthalt in den Hochgebirgskurorten und ersetzt den unerschwinglich gewordenen Aufenthalt in Heilanstalten. Aerzte und Stadtverordnete sollten deshalb dazu beitragen, dass den Schulen, den Fürsorgestellen, den Gemeinden und Wohlfahrtsämtern Bestrahlungshallen mit Quarzlampen „Künstliche Höhensonne" — Original Hanau — zur Behandlung nach Prinzipien von Professor Jesionek (Giessen) angegliedert werden. **Für einen Bruchteil der Kosten, die die Anstaltskur nur eines Kranken sonst verursacht, können täglich viele Kranke mit Quarzlampe „Künstliche Höhensonne" — Original Hanau — bestrahlt werden. Jede rechtzeitig begonnene Bestrahlungskur spart Unsummen öffentlicher Gelder, die sonst für Anstaltskuren geopfert werden müssen.**



Bestrahlungsraum mit Quarzlampen „Künstliche Höhensonne" — Original Hanau — im Allgemeinen Krankenhaus St. Georg, Hamburg. (Leiter: Dr. Lippmann.)

Die Kreise auf dem Fussboden dienen zur Dosierung. Bei der ersten Bestrahlung sind die Kinder weiter von den Lampen entfernt, als bei späteren Bestrahlungen. Die Strahlen wirken heilend durch Beeinflussung des Hautzustandes; die Haut wird sonnengebräunt und gut durchblutet. Nach der neueren, von den Universitäts-Professoren Hoffmann (Bonn) und Bloch (Zürich) begründeten Esophylaxie-Theorie besitzt die Haut des menschlichen Körpers eine bisher nicht genügend gewürdigte, für die Heilkunst aber ungeheuer wichtige, nach innen gerichtete Schutzfunktion (Esophylaxie), die Schutz- u. Heilstoffe gegen zahlreiche Krankheitsgifte auch in lebenswichtigen inneren Organen bildet.

Ueber 54 000 fortschrittliche Aerzte, Universitäts-Kliniken, Krankenanstalten, Sanatorien usw. behandeln seit Jahren erfolgreich mit Quarzlampe „Künstliche Höhensonne" — Original Hanau —.

Fragen Sie Ihren Arzt!

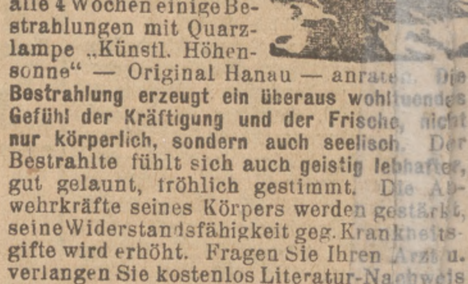
QUARZLAMPEN-GESELLSCHAFT m. b. H., HANAU a. M., POSTFACH 577.

Wichtig für Kranke



Einer der grössten medizinischen Erfolge des letzten Jahrzehnts, die Ultraviolett-Bestrahlungen mit Quarzlampe „Künstliche Höhensonne" — Original Hanau — bewirken Selbsthilfe des krankheitgeschwächten Körpers, daher natürlichste Heilmethode. **Häufig ergeben sich Heilerfolge, wo andere Behandlungsmethoden versagen.** Beschleunigung der Genesung bei Rekonvaleszenten. Ueber 1200 Urteile der medizinischen Fachpresse berichten über die oft erstaunlichen Erfolge auf überaus zahlreichen Krankheitsgebieten. Fragen Sie Ihren Arzt und verlangen Sie kostenlos Literatur-Nachweis vom **Sollux-Verlag, Hanau a. M., Postfach 586.**

Gesund bleiben



Eben sowie die Urlaubsreise sollte der Arzt jedem Genesenden, namentl. Abgespannten u. Ueberarbeiteten, Schlaflosen u. Nervösen alle 4 Wochen einige Bestrahlungen mit Quarzlampe „Künstl. Höhensonne" — Original Hanau — anraten. **Die Bestrahlung erzeugt ein überaus wohltuendes Gefühl der Kräftigung und der Frische, nicht nur körperlich, sondern auch seelisch.** Der Bestrahlte fühlt sich auch geistig lebhafter, gut gelaunt, fröhlich gestimmt. Die Abwehrkräfte seines Körpers werden gestärkt, seine Widerstandsfähigkeit geg. Krankheitsgifte wird erhöht. Fragen Sie Ihren Arzt u. verlangen Sie kostenlos Literatur-Nachweis vom **Sollux-Verlag, Hanau a. M., Postfach 586.**

Elternpflicht



Rachitis (engl. Krankheit) ist in jedem Stadium durch Ultraviolettbestrahlung mit Quarzlampe „Künstl. Höhensonne" — Original Hanau — mit Sicherheit heilbar. Da auch die Entstehung der Rachitis durch vorbeugende Bestrahlung sicher verhindert werden kann, so ist es **Elternpflicht, jeden Säugling in seinem ersten Lebensjahr vorbeugend bestrahlen zu lassen.** Die ultravioletten Strahlen sind in ganz besonderem Masse befähigt auch tuberkulöse Erkrankungen zu bessern, ja auszuheilen. Fragen Sie Ihren Art, und verlangen Sie vom **Sollux-Verlag, Hanau a. M. Postfach 586,** das „Rachitismerkblatt" und Skrofulosemerkblatt" für Mütter und Pflegerinnen.

Herzleiden

entstehen durch zu hohen Blutdruck u. Ueberanstrengung des Herzens. Hofrat Dr. med. Schäcker, Bad Nauheim schreibt: „Durch die Quarzlicht Bestrahlung schwind. Unregelmäßigkeit des Herzschlages sehr rasch, **der Blutdruck wird wesentlich herabgesetzt.** Sämtl. Herzkranke lebten auf, waren leistungsfähiger, die nervösen Symptome traten zurück; ein gesunder Schlaf trat ein; etwa vorhandenes Durstgefühl verschwand vollkommen. — Die Ultraviolettbestrahlung vermag also Herz- od. Gefäßkrank. die besten Aussichten für eine längere Lebensdauer und relatives Wohlergehen zu eröffnen." **Fragen Sie Ihren Arzt.** Verlangen Sie kostenlos Literatur Nachweis vom **Sollux-Verlag, Hanau a. M., Postfach 586.**

Jedes Mitglied einer Krankenkasse sollte **Ultraviolett-Bestrahlungen** mit Quarzlampe „Künstliche Höhensonne" — Original Hanau — im eingenen Interesse beanspruchen.

An unsere Aktionäre!

Laut Beschluss der **Generalversammlung** vom 5. Januar 1925 ist der **Wert der Aktien unserer Firma auf 500 (fünfhundert) Złoty** festgesetzt worden.

Wir bitten deshalb unsere Aktionäre, die in ihrem Besitz befindlichen Aktien ohne Dividendenscheine „Eingeschrieben" baldigst einsenden zu wollen zur Umstempelung auf den neuen Wert.

DRUKARNIA CONCORDIA Sp. Akc.
Poznań, ul. Zwierzynięcka 6.



Inż. H. Jan Markowski
Poznań
Mielżyńskiego 28
Telephon 52-43

Sofort lieferbar!
Neu! Neu!

Sport im Bild.
Das Blatt der guten Gesellschaft.
Heft 5.

Frühjahrs-Reisen.
Preis 2 zł 25 gr,

Ravenstein'sche Rad- und Autokarte
Bezirk Posen 3 zł 50 gr, Bromberg, 2 zł 80 gr, u. Danzig 3 zł 50 gr nach auswärts m. Portozuschlag.

Versandbuchhandlung der Drukarnia Concordia Sp. Akc. Poznań, Zwierzyniecka 6

Motorrad,
wie neu, wenig gef., 1,35 St. P.S., Bosch-Douglas-Motor (s. gt.), 2 Ganggetriebe, Kickstarder, Socius, fast neue Bereif., Zubehör, verkauft umständehalber
Plate, Poznań,
Zacisza 4a.

Neu! Neu!

Sofort lieferbar:

Brauweiler, wirtschaftliche Selbsthilfe gegen d. Londoner Abkommen, 3 Złoty,
Brauweiler, Berufsstand und Staat, 9 Złoty,
von Bruck, Das dritte Reich, 8 Złoty
nach auswärts mit Portozuschlag.
Toussaint-Langenscheidt deutsch.-poln. u. poln.-deutch Taschenwörterb., in 1 Band gebunden, 9 Złoty.

Versandbuchhandlung der **Drukarnia Concordia Sp. Akc.** Poznań, Zwierzyniecka 6.



Rasiermesser
Haarschneidemaschinen
Spiegel
Bürsten
Kämme
Parfümerien
billigst.
St. Wenzlik,
Poznań
19 Aleje Marcinkowskiego 19.

Neu! Neu!

Wieder eingetroffen:

Schreiber's kl. Atlas der wichtigeren Heilpflanzen, mit 12 Farbendrucktafeln und 32 Abbildungen, Preis **1 Zł. 70 Gr.**
Hofmann, Käfersammler, geb., mit 500 Abbildungen und 20 Farbendrucktafeln, 7 Aufl., Pr. **8 Zł., 40 Gr.**
Hofmann, Der Schmetterlingssammler, geb., mit 23 Farbendruckt., 10 Aufl., Preis **7 Zł.,** nach auswärts mit Portozuschlag.

Versandbuchhandlung der **Drukarnia Concordia Sp. Akc.**
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Soeben erscheint in siebenter, neubearbeiteter Auflage:

MEYERS LEXIKON

12 Halblederbände

Über 160 000 Artikel auf 20 000 Spalten Text, rund 5000 Abbildungen und Karten im Text, fast 800 z. T. farbige Bildertafeln und Karten, über 200 Textbeilagen

Die Bände I und II kosten je 42 Złoty

Bestellungen nimmt an:
Versandbuchhandlung der
Drukarnia Concordia, Poznań
Zwierzyniecka 6.

Oder-Zeitung



Größte Zeitung der Provinz Brandenburg

*

Hauptanzeigenblatt
des mittleren deutschen Ostens
Kleine Anzeigen (Grundstücks- u. Stellenmarkt) größte Wirkung

*

Probe-Nummern und Anzeigen-Bedingungen vom Verlag Trowitzsch & Sohn, Frankfurt a. O.

Suche 500 bis 1000 Mrg. großes

Gut

zu kaufen.

Offerten u. 6496 a. d. Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ausschneiden! Aus chneiden!

Postbestellung.

An das **Postamt**

....

Unterzeichneter bestellt hiermit
1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für den Monat **Juli** 1925

Name ....
Wohnort ....
Postanstalt ....
Straße ....

Weitere Ausdehnung der Unruhen in China.

Kampf der Regierungstruppen. — Warenboykott gegen England und Japan. — Agitation der Studenten

Aus China mehren sich die Nachrichten, daß die Unruhen im Wachsen begriffen sind. Es kam zu neuen Zusammenstößen zwischen Fremden und Chinesen, und daraus erwachsen weitere Kämpfe zwischen den Regierungstruppen und den Unruhestiftern. Weiterhin kommen Nachrichten aus Schanghai, daß Anschläge gegen das englische und japanische Konsulat verübt wurden. Auch sollen Missionsniederlassungen angegriffen sein.

In Kanton ist die Lage besonders kritisch geworden. Es kam dort zu einem starken Kampf, über den folgendes aus Neuyork gemeldet wird: Die Kantoner Regierungsarmee begann am Freitag morgen das Bombardement auf Kanton. Der Angriff erfolgte mittags von allen Seiten. Abends hatten sie Kanton genommen. Die Verstärkungen, die die Yünanesen durch General Tanyenhai und russische Freiwillige erhielten, konnten die Einnahme nicht verhindern.

In Hankon blieb es ruhig. Die chinesischen Truppen unter General Hsimyaonang bewachten die Fremdenviertel und unterdrückten alle Versuche, zu demonstrieren.

3000 Mann der Kanton-Truppen überschritten gestern von der Insel Honan aus den Strom und gingen drei Meilen östlich von Tungshan an Land. Östlich von Tungshan, einer Vorstadt von Kanton, begann sodann ein Gefecht. Später drangen die Kantontruppen weiter in die Stadt ein. Sie kämpfen jetzt in der Nähe der Universität von Kanton, halbwegs zwischen Tungshan und dem Ausländerviertel Schanien.

Die strategisch wichtigen Punkte von Schanien sind mit Sandsäcken und Barrikaden befestigt worden. Dies ist nur eine Vorsichtsmaßregel, da Unruhen nicht erwartet werden.

Auch aus anderen Städten werden Unruhen gemeldet. So wird aus Tientsin geschrieben, daß man dort einen Streik im größten Maße hervorrufen will.

Weiter kommt aus Nanchang, der Hauptstadt von Kinagsu die Nachricht, daß dort Studenten und Pöbel alle Läden demolierten, in denen ausländische Waren zum Verkaufen geboten werden, hauptsächlich japanische. Ein Zeuge berichtet, daß die Stadt aussehe, als sei sie von einem Wirbelsturm heimgesucht worden.

In Peking selber agitieren die Studenten in der ganzen Stadt, legen den Verkehr still, brechen in die Läden und Kaufhäuser ein und halten Versammlungen und Flaggenparaden ab mit dem Ziele, sich Unterstützungen zu verschaffen, die Hausangestellten zu veranlassen, ihre ausländische Herrschaft zu verlassen usw. Tag für Tag rufen sie zum Streik auf. Weil die Regierung nichts unternimmt, um sie zurückzuhalten, fühlen sich die Studenten ermutigt, ihre Operation aufzunehmen und weiter das Volk gegen die Fremden aufzurühren. Die Presse unterstützt diese Bemühungen durch Veröffentlichungen von ungenauen Berichten über die Lage in Schanghai.

Der Widerstand gegen die fremden Einflüsse macht sich auch in Widerstand gegen fremde Waren bemerkbar. So verlangt die Handelskammer in Schanghai: Zurücknahme des Ausnahmezustandes, Zurückziehung der Matrosen, Freigabe der chinesischen Gefangenen, Wiederherstellung der bolschewistischen Schulen, Bestrafung der Polizei, die seinerzeit auf die Studenten feuerte, Entschädigungen der Familien der Getöteten und Verwundeten, Rechtfertigung Englands und Japans, Vertretung Chinas im Rate für Fremdenkonzessionen und Anstellung chinesischer statt fremder Polizeikommissare. Wenn diese Forderungen nicht angenommen werden würden, so soll der Boykott gegen englische und japanische Waren für das gesamte Land ausgesprochen werden.

Schanghai, 15. Juni. Das Blatt „China Preß“ schreibt, die wichtigste Tatsache in der allgemeinen Lage sei, daß anscheinend die persönlichen Differenzen von dem Militär und Politikern zurückgestellt worden seien, und daß die Neigung erkennbar sei, sich zeitweilig unter den Fahnen der Studenten zu vereinigen. Das Blatt glaubt, daß im Hintergrund Drahtzieher tätig sind, die die Erregung schüren, und meint, möglicherweise werde die Regierung bald gezwungen sein, entweder ein radikales außenpolitisches Programm anzunehmen oder zurückzutreten. Die Vertreter der auswärtigen Gesandtschaften hätten Weisung erhalten, in Schanghai zu bleiben und die Erörterung mit den chinesischen Delegierten fortzusetzen. Letztere hätten eine Anzahl Forderungen unterbreitet, die sich auf die von verschiedenen kommerziellen und studentischen Vereinigungen am 7. Juni angenommene Entschließung gründeten, wobei aber die Forderung nach Aufhebung der Exterritorialität und einige andere unmögliche Forderungen weggelassen worden seien. Die chinesische Delegierten befänden sich infolge der Einschüchterung durch die Streikenden in einer schwierigen Lage.

Die chinesische Regierung und die Streikenden.

Schanghai, 15. Juni. (Reuter.) **Mehrere in der Presse erschienenen Interviews lassen erkennen, daß verantwortliche Ausländer ernstlich wegen der Art und Weise besorgt sind, in der die chinesische Regierung den Streikenden Vorschub leistet. Den Grund für diese Vorschubleistung glaubt man in innerpolitischen Erwägungen zu erblicken, nämlich in dem Wunsch der Regierung, zu verhindern, daß die öffentliche Meinung sich gegen sie wende. Inzwischen verstärkt sich bei den Streikenden allenthalben die Überzeugung, daß die Regierung auf ihrer Seite stehe. Die fremdenfeindliche Propaganda nimmt zu. Die Lage im Innern verschlimmert sich allgemein.**

Rußland hält sich marschbereit.

Rotterdam, 15. Juni. Die „Morningpost“ meldet aus **Moskau:** Die Sowjetregierung hat die vier asiatischen Korps mobil gemacht. In Moskau herrscht große Begeisterung für ein Eingreifen Rußlands in die chinesischen Wirren. Die „Prawda“ schreibt: Wenn die Westmächte den Krieg haben wollen, dann brauchen sie nur noch ihre Gewalttaten in China vierzehn Tage fortzusetzen. Das russische Proletariat und die Rote Armee stehen zur Hilfe für die Unabhängigkeit Chinas bereit.

Eine Kundgebung chinesischer Professoren zu den Unruhen.

Aus Peking wird berichtet: Die Professoren der Pekinger Universität veröffentlichen unterm 9. Juni ein Manifest zu den Schanghaier Vorfällen, in dem sie die bereits amtlich bekanntgegebenen Tatsachen wiederholen und folgendes ausführen: Die Tragödie, die in der Fremdenniederlassung in Schanghai sich abgespielt hat, erfüllt das chinesische Volk mit Schrecken und Entrüstung. Die tatsächlichen Vorgänge sind von verschiedenen Stellen und in verschiedener Hinsicht entstellt wiedergegeben worden. Da dieses Verfahren zu weiteren Mißhelligkeiten zwischen dem chinesischen Volk und den Ausländern führen könne so legen die Professoren Wert darauf, den Sachverhalt nochmals in allen Einzelheiten darzulegen. (Die Darlegung entspricht der bereits amtlich verbreiteten.) „Diejenigen,“ so fährt das Manifest fort, die mit uns der Ansicht sind, daß die internationale Gerechtigkeit und Harmonie ein erstrebenswertes Ziel ist, werden, wie wir hoffen, der Sache ihre Aufmerksamkeit nicht versagen. Wird irgend ein rechtlich Denkender diese jungen Studenten und Studentinnen als Aufrührer ansehen? Kann man diese Kundgebung als eine fremdenfeindliche oder bolschewistische auslegen? Muß man nicht vielmehr annehmen, daß es sich um eine vorbedachte Maßnahme der Behörden handelt, da sie über sechs Tage ausgedehnt wurde? Warum geben die britische und der japanische Gesandte in Peking nicht den Befehl, mit den Erschießungen aufzuhören, wenn sie sie nicht begünstigen wollten? Das sind die Fragen, die wir zu stellen, aber nicht zu beantworten wünschen!“

Die Professoren beziffern die bisherigen Verluste, die ausschließlich Chinesen betrafen, auf 77 Tote und mindestens 300 Verwundete bis zum 9. Juni.

Die Antwort der deutschen Reichsregierung auf die Kontrollnote.

Berlin, 15. Juni. Die deutsche Regierung ist damit beschäftigt, die Antwort auf die Kontrollnote fertigzustellen. In dieser Angelegenheit sollte eine Zusammenkunft der Ministerpräsidenten aller stattfinden, die jedoch im letzten Augenblick abgesagt wurde, weil man auch die Antwort auf das deutsche Sicherheitsangebot erwarten will. Zur Beantwortung der Kontrollnote gehört die Bearbeitung einer ganzen Reihe von Spezialfragen. Eine endgültige Stellungnahme der Reichsregierung kann erst nach Erledigung dieser Vorfragen erfolgen, für deren Behandlung meist die Form von Konferenzen der einzelstaatlichen Ressortvertreter gewählt wurde.

Ehe diese Beratungen nicht zu Ende geführt sind, kann die Reichsregierung ihre endgültige politische Stellungnahme zu der Note nicht festlegen. Eine Einberufung der Ministerpräsidenten der Länder nach Berlin hat daher für den Augenblick noch keinen Zweck, und die für heute anberaumte Besprechung ist daher abgesagt worden. Man wünschte fernerhin deswegen eine Vertagung dieser Konferenz, da die für gestern angekündigte Antwortnote der Entente auf das deutsche Sicherheitsangebot noch nicht eingetroffen ist und die beiden zusammenhängenden Fragen der Entwaffnung und des Sicherheitspaktes mit den Ländervertretern in einer Sitzung behandelt werden sollen.

Berlin, 15. Juni. Im Reichskabinett dauern die Beratungen und die Ressortbesprechungen über die Entwaffnungsnote fort. Die bisher festgelegten Grundlagen der deutschen Stellungnahme werden morgen von der Konferenz der deutschen Ministerpräsidenten zu begutachten sein.

Daran schließen sich die Besprechungen mit der deutschen Industrie, die durch die Ententeforderungen schwer betroffen wird und ihre Verluste mit fast 300 Millionen Mark angibt.

Berlin, 15. Juni. Die Berliner **Entente-Kontrollkommission ist um 18 Personen seit dem 10. Juni vermehrt worden. Die neuen „Verfehlungen“ des Reiches werden wohl nicht lange auf sich warten lassen, denn die Ententekommission reist unausgesetzt durch Deutschland herum, vorgestern war sie in Hamburg, heute ist sie in Königsberg.**

Deutsches Reich.

Sitzung des auswärtigen Ausschusses.

Berlin, 15. Juni. Die nächste Sitzung des Auswärtigen Ausschusses findet erst nach dem Eingang der französischen Sicherheitsnote statt. Auch erst dann will der Kanzler im Plenum des Reichstags Erklärungen vor der Öffentlichkeit des Parlamentsforums abgeben. Was die Umorganisierung der Schutzpolizei anbetrifft, so ist die preußische Regierung mit einer entschiedenen Stellungnahme beim Reichskabinett dagegen aufgetreten.

Vom Reichstag.

Berlin, 15. Juni. Die Beschlüsse des Haushaltsausschusses nach Aufhebung des Republikschutzgesetzes und Erklärung des 18. Januar zum Nationalfeiertag sollen noch in diesem Monat im Plenum zur Abstimmung gebracht werden, um einer Agitation von links nach Möglichkeit entgegenzutreten.

Zerstörungen auf Grund der Kontrollnote.

Berlin, 15. Juni. Die Deutschen Werke führen in ihrem Bericht an die Reichsregierung aus, daß die von ihnen geforderten Zerstörungen und Neuanlagen dem Kapitalbedarf von 190 Millionen Mark entsprechen, den die Werke aus eigenen Mitteln nicht mehr decken können. Das Reich wird hier, wie auch bei Krupp mit gewaltigen Summen eingreifen müssen, um den Forderungen der Entente Genüge zu tun.

Caillaux' Programm und der Dawesplan.

Aus Paris wird gemeldet: Im Laufe der Erklärungen, die Finanzminister Caillaux gestern vor dem Finanzausschuß der Kammer abgegeben hat, sagte er hinsichtlich seines Sanierungsprogramms: Mein Bestreben ist, alle Staatsausgaben durch Steuern zu decken. Nach meiner Ansicht werden die geforderten Steuern alle Einnahmequellen erschließen, die notwendig sind. Es ist notwendig, bei der Beratung des Budgets für 1925 die größtmöglichen Ersparnisse zu erzielen. Parallel damit muß die Erbschaftssteuer wesentlich abgeändert, die Steuersätze müssen gerechter gestaffelt und mit dem Staatskredit besser in Einklang gebracht werden. Caillaux erklärte weiter: Man kann keine Sanierung durchführen, so lange man gezwungen ist, zu Anleihen seine Zuflucht zu nehmen. Für das Budget von 1925 muß soweit als möglich eine vollkommene Deckung der Ausgaben gesucht werden, für 1926 aber muß sie sichergestellt werden, ja es müssen sogar budgetäre Überschüsse herausgewirtschaftet werden. Im weiteren Verlauf seiner Erklärungen kündigte Caillaux an, daß die Zahlungen, die Frankreich aus dem Dawesplan zukommen, zum größten Teil für den Wiederaufbau, zum restlichen Teil aber zur Schaffung einer Amortisierungskasse Verwendung finden müssen. Was die unmittelbaren Bedürfnisse der Staatskasse anbetreffe, so würde er, wenn er Zuflucht zu Vorschüssen der Staatsbank nehmen müßte, die Vorschüsse mit einem System genügender Garantien versehen.

Die Kämpfe in Marokko.

Paris, 15. Juni. An den Flug Painlevés nach Marokko knüpfen sich viele Gerüchte. In Paris meint man, daß Painlevé bei seiner Reise nach Marokko unter anderm auch den Zweck verfolge, die Einheitlichkeit des Kommandos sicherzustellen, das durch gewisse Gegensätze zwischen einzelnen Generalen etwas schwierig geworden sei. Von anderer Seite wird jedoch diesen Gerüchten auf entschiedenste widersprochen.

Vor seiner Abreise nach Fez hat Painlevé in Rabat die Journalisten empfangen und berichtet, daß er unter anderm mit Marschall Lyautey und dem Admiral Gehenne über die Ueberwachung der Küste gesprochen habe. Dieser Angelegenheit seien auch die ersten Punkte der Verhandlungen mit Spanien gewidmet. Andre Erfolge seien im Verlauf dieser Verhandlungen mit Spanien zu erwarten. Nach seiner Rückkehr von der Front werde er die Journalisten wieder empfangen, um durch ihre Vermittlung wie bisher, die volle Wahrheit, auf die sich die Regierung stütze, über die Lage verbreiten zu lassen. Am Samstag werde er in Malaga übernachten, am Montag in Toulouse und am Dienstag wieder in Paris eintreffen, um an dem wichtigen Ministerrat vor dem Beginn der großen Finanzdebatte in der Kammer teilzunehmen.

Ein energischer Feldzug wird von den französischen Behörden gegen die antimilitaristische Propaganda, insbesondere in Nantes und Bordeaux unternommen. In Straßburg wurde in den Räumen des kommunistischen Straßburger Blattes „Humanité“ infolge mehrerer Artikel, in denen die Soldaten zur Gehorsamsverweigerung aufgereizt worden sein sollen, eine Haussuchung vorgenommen.

Aus Fez wird gemeldet, daß Abd el Krim seine Front energisch ausbaue, strategische Verbindungswege herstellen und neue Telephonleitungen legen lasse. Der Druck auf die spanische Front verstärke sich. **Es sei schon zu einigen Schießereien gekommen. Dabei hätten die zurückgewiesenen Rifleute in den Händen der Spanier 3 Tote und einen Verwundeten gelassen. Die Verluste der Spanier beliefen sich auf 15 Tote und etwa 40 Verwundete.**

Frankreichs mißliche Lage.

Zürich, 15. Juni. Der „Corriere della Sera“ meldet: Zwischen Abet und Sedrata haben die aufständigen Marokkaner die französische Front an zwei Stellen durchbrochen. Die Marokkaner marschieren auf Fez und bedrohen die französische Front im Rücken.

Der Mailänder „Secolo“ meldet: Die Rifkabylen haben den Sefufluß überschritten. Zwischen Fez und Tas rücken aufständige Stämme gegen die Bahn Fez-Meknes vor.

Aus anderen Ländern.

Einspruch der Dominions gegen Genf.

Rotterdam, 15. Juni. „Evening Times“ berichten: Die Regierungen von Kanada und Australien haben bereits Einspruch gegen die englisch-französischen Abmachungen erhoben. Die kanadische Regierung erklärt sich gegen die Aufhebung der traditionellen Isolierungspolitik des britischen Weltreiches. Der australische Einspruch beanstandet die Abmachungen, weil die Dominions nicht vorher befragt worden sind, ob und unter welchen Bedingungen sie bereit seien, dieser Verständigung zuzustimmen.

Die Paktberatungen im englischen Kabinett.

Zürich, 15. Juni. Die „N. Z. Ztg.“ meldet aus London: Im englischen Kabinettsrat haben heute die Verhandlungen über das Abkommen mit Frankreich begonnen. Die Nachmittagsblätter schreiben, daß ein Teil der Kabinettsmitglieder nicht so leicht in das Abkommen mit Frankreich einwilligen werde, daß aber an der schließlichen Annahme durch das Gesamtkabinett nicht zu zweifeln ist.

Englands „Abrüstung“.

Rotterdam, 15. Juni. „Evening Times“ berichten: Das neue britische Flottenprogramm fordert 54 Neubauten, die sich auf fünf Jahre verteilen. Die bisherigen Aufwendungen Englands für seine Flotte werden um generell 40 Prozent erhöht. Die Anlage und Unterhaltung von ausländischen Kohlenplätzen und der Ausbau der Tauchboote ist in das Programm eingeschlossen.

Abreise Lord Allenbys.

Kairo, 15. Juni. Der zurückgekehrte Oberkommissar von Ägypten, Feldmarschall Lord Allenby, und seine Gemahlin haben gestern abend Kairo verlassen.

In kurzen Worten.

Wie uns mitgeteilt wird, ist der deutsche Geschäftsträger in Bangkok, Zobel, Donnerstag nacht plötzlich gestorben.

*

Aus Tiflis wird gemeldet, daß F. Nansen am 14. Juni in Batum eintrifft, um sich von dort über Tiflis nach Eriwan zu begeben, wo er gemeinsam mit der Regierung von Sowjetarmenien Hilfeleistungen für die armenischen Flüchtlinge beraten wird. Nansen beabsichtigt, zehn Tage in Armenien zu bleiben. Er wird von einer norwegischen Hilfsorganisation begleitet.

*

Auf der Fahrt von Malmö nach Hamburg, 550 Meter über dem Sund, wurde, wie aus Hamburg telegraphiert wird, in einem der neuen dreimotorigen Junkerflugzeuge die Trauung eines schwedischen Paares vorgenommen.

*

Der bekannte Militärschriftsteller Oberst Egli ist heute den Folgen eines Schlaganfalles erlegen. Er hat sich als Organisator des schweizerischen Heeres bedeutende Verdienste erworben und war während des Weltkrieges ein furchtloser Freund Deutschlands, ohne dabei die Grenzen der Neutralität zu überschreiten.

*

Die Vertreter der französischen und der deutschen Eisen fördernden Industrie haben beschlossen, am 16. Juni in Luxemburg die vor einiger Zeit in Düsseldorf geführten Verhandlungen fortzuführen.

*

Aus Moskau wird mitgeteilt, daß die Goldgewinnung in der Sowjetrepublik im Vorjahre 6,2 Tonnen betrug gegen 5,2 Tonnen im Jahre 1923. In diesen Zahlen ist die Goldgewinnung im fernen Osten nicht enthalten, wo man nach amtlichen Meldungen 3,3 Tonnen gewonnen hat.

*

Aus Helsingfors wird gemeldet, daß die Ford-Company dort eine Niederlassung einrichten will. Verhandlungen sind mit den finnischen Behörden zwecks Überlassung eines im Zoll-Ausland liegenden Lagerhauses aufgenommen worden. Man glaubt, daß dies der Forcierung des Exports nach Rußland dienen soll.

*

Der Schnellzug Paris—Berlin, der den Nordbahnhof Freitag abend 9,55 Uhr verlassen hatte, stieß am Sonnabend früh um ½2 Uhr in der Nähe von Landrecies im Nord-Departement mit einem Güterzuge zusammen. Ein Angestellter des Postwagens wurde getötet und 8 anderer, davon drei schwer, verletzt. Die Reisenden des Zuges kamen glücklicherweise mit dem Schrecken davon.

*

Die Straßburger Garnison wird am 1. Juli um ein weiteres Luftschifferbataillon vermehrt.

*

An einem Tage ertranken, nach einer Blättermeldung aus Hamburg, beim Baden in der Elbe fünf Personen.

Letzte Meldungen.

Rückberufung der Chinesen aus Deutschland.

Berlin, 15. Juni. Die Berliner chinesische Gesandtschaft hat ihren Staatsangehörigen den Rat erteilt, über Rußland nach China zurückzukehren. Die Gesandtschaft rechnet mit einer weiteren Zunahme der Unruhebewegung in China, sofern die Landungen fremder Truppen in China fortdauern.

Keine Zusammenkunft Painlevés mit Rivera.

Paris, 15. Juni. Havas meldet aus Madrid: Das Gerücht, Ministerpräsident Painlevé und General Primo de Rivera hätten eine Begegnung in Marokko gehabt, wird offiziell dementiert.

Japan soll mobilisieren.

Genf, 15. Juni. Der „Herald“ schreibt aus Tokio: Hier liegen Nachrichten aus Mukden vor, wonach alle Fremden aus Mukden verjagt werden. In Mukden sind mehrere Japaner von den Chinesen niedergemacht worden. Die japanische Presse fordert die Mobilisierung von Heer und Flotte.

Abd-el-Krim vor Fez.

Basel, 15. Juni. Die „Nat.-Ztg.“ meldet aus Madrid: Aus Fez werden alle Europäer evakuiert. Die aufständigen Stämme stehen einen Tagesmarsch vor Fez.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel, Wirtschaft, den unpolitischen Teil und die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“: Robert Styra; für den Anzeigenteil: i. V. B. Sikorski. — Verlag: „Posener Tageblatt“, Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań.

J. KADLER vormals: O. DUMKE **POZNAŃ**, ul. Franciszka Ratajczaka 36

Telephon 3500 — **Möbelfabrik** empfiehlt — (Eingang durch den Hof)

Speise-, Herren-, Schlaf- u. Fremden-Zimmer
Küchen-Einrichtungen. Einzelmöbel jeder Art.

KLUBMÖBEL in Gobelin und echt Leder in anerkannt bester Verarbeitung.
Anfertigung nach eigenen und gegebenen Entwürfen.
Um- und Aufpolsterung aller Art Polstermöbel.

Marta Hoffmann
Fritz Schwandt
Verlobte
im Juni 1925
Bednary-Mühle — Kirchen-Dombrowka.

ERDMANN KUNTZE

Schneidermeister Poznań, ul. Nowa 1, I. Etage

Anfertigung vornehmster Herren- u. Damen-Moden



Lager in prima englischen u. deutschen Stoffen.



Gelieferte Stoffe werden zu erstklassiger Verarbeitung angenommen.

Soeben erschien der neue

Eisenbahnfahrplan 1925/26

mit deutschem Text

Preis 1 Złoty 50 Groschen

(nach auswärts mit Portozuschlag)

Versandbuchhandlung der

Drukarnia Concordia
Sp. Akc.
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Heute rief der Herr über Leben und Tod nach qualvollem Krankenlager in sein himmlisches Reich unseren treuen

Kirchenältesten

Herrn Otto Seidlitz.

Sein vorbildlicher Fleiß, seine Wohltätigkeit und seine Uneigennützigkeit, mit der er zu jedem Dienst an der Gemeinde bereit war, werden in dieser unvergessen bleiben.

Środa, den 13. Juni 1925.

Die evangelische Gemeinde.

Spielplan des Großen Theaters.

Montag,	den 15. 6.	„Die Hochzeit des Figaro".
Dienstag,	den 16. 6.	„Manon".
Mittwoch,	den 17. 6.	„Mikado". Premiere.
Donnerstag,	den 18. 6.	„Die Hochzeit des Figaro".
Freitag,	den 19. 6.	„Mikado".
Sonnabend,	den 20. 6.	„Faust".
Sonntag,	den 21. 6.	„Die lustigen Weiber von Windsor". (Um 40% Preisermäßigung).
Montag,	den 22. 6.	„Mikado".

Zediere Fischereipacht und Wasserjagd
an in Nähe von Poznań gelegenem, 100 Mrg. großem See. Off. u. **Nr. 6528** an die Geschäftsst. d. Blattes erb.

Heirat!

Reichsdeutscher, Holzkaufmann u. Sägewerksverwalter, 28 J. alt, angenehm. Äußere, dem es an Damenbekanntschaft mangelt, wünscht **zwecks Heirat** die Bekanntschaft eines lieben herzigen deutschen Mädels zu machen. Nur ernstgemeinte Zuschriften von Damen, mit Bild im Alter von 18—22 Jahren und etwas Vermögen erwünscht Strengste Diskretion Ehrensache. Bild wird zurückgesandt. Off. u. **Nr. 6526** an die Geschäftsst. d. Blattes erb.

Zementwarenfabrik, Bau- u. Brennmaterialien-Handlung,

guter Absatz, neue Werkstatt und Wohnhaus, sofort beziehbar. auch für jeden anderen Zweck passend, am Bahnhof in schlesischer Kleinstadt **preiswert sofort zu verkaufen.** Off. unter **6533** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erb.

In Polen gelegenes **2 gattr. Sägewerk** mit neuem mass. Wohnh. u. Stallung, Schrotmühle elektr. Licht selbst, 36 Morg. g. Mittelboden, Wiese, nahe der dtsch. Grenze, umgeben von staatl. u. priv. Waldungen, daher Holzerwerb f. günst., 2—4 km. Ans., 10 Min. z. Bahnhof, viel Lohnschn., dazu zweites massiv. Wohnh. m. Stallung und Scheune. Obstg. zu **verkaufen oder zu verpachten.** Offerten unter **M. W. 6379** an die Geschäftsst. d. Blattes.

Dom. Korzynica, p. Rajsków, Stat. Bronów verkauft
12 Stück 4 Jahre alte **gejochte Zugochsen**
wegen Pachtabgabe.

---

100 Ztr. gelbe u. 100 Ztr. blaue Lupine
sucht zu kaufen und bittet um bemusterte Offerte.
Landw. Kreisgenossenschaft, Koźmin, Tel. 42.

Ausschneiden! — Ausschneiden!

Postbestellung.

An das **Postamt** in

Unterzeichneter bestellt hiermit
1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für die Monate **Juli-August-September 1925**

Name ......
Wohnort ......
Poststation ......
Straße ......

Landaufenthalt

suche für meine 22jährige erholungsbedürftige Schwester, wo dieselbe bei mäßiger Pensionszahlung im Haushalt mithelfen kann. Off. unt. **6537** an d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Für Optanten!

Wohnhaus, 6 Wohnungen, gr. Obstgarten, freiwerdende Wohnung in Oliva bei Danzig zu verk. od. gegen gleiches Objekt in Poznań zu tauschen.
Näheres u. Nr. **6495** an die Geschäftsst. d. Blattes erb.

---

2 Reitpferde,

1 für leichtes und 1 für schweres Gewicht, 5 und 8 Jahre alt, **zu verkaufen.**
Kowalski, Poznań, ul. Bukowska 9.

Einheirat

Tüchtigem, zuverlässigem Schmied (Nichtoptant) für Wagenbau und Hufbeschlag, möglichst evangel., Alter nicht unter 30 Jahr, bietet sich in der Stadt Gelegenheit zur **Einheirat.** Etwas Vermögen erwünscht; jedoch Bedingung zunächst ohne Verbindlichkeit längere praktische Tätigkeit gegen entsprechendes Entgelt. Unterpersonal vorhanden. Angeb. u. **H. 6534** an d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Arbeitsmarkt

Gesucht eine

akadem. Lehrkraft

für die neu einzurichtende 7. Lyzealklasse an dem 6klassigen Privat-Gymnasium zu Inowrocław.
Gefl. Offerten erbeten an **Frau Direktorin Miller, Solbad Inowrocław, Solankowa 6/7.**

Suche zum 1. Juli d. Js. einen **unverheirateten**

2. Beamten od. Hofverwalter

der das Viehfüttern und Melken beaufsichtigen muß und den Speicher unter sich hat. Gehaltsansprüche u. Zeugnisabschriften, welche nicht zurückgesandt werden, erbittet **Dominium Chełmno, poczta Pniewy.**

Jüngerer

Wirtschaftsassistent

der polnischen Sprache mächtig, wird als Hilfsbeamter zum baldigen Antritt oder 1. Juli gesucht. Angebote zu richten **Gutsverwaltung Włościejewki,** Post Książ, pow. Śrem.

Kaufmännisches Ankäufe u. Verkäufe

Suche gutgehende

Bäckerei

nur in Kreisstadt Posen oder Pommerellen auf gute Bedingungen **zu kaufen** evtl. **zu pachten.** Angeb. mit Preisangabe unt. **6302** a. d. Geschäftsst. dieses Blattes.

Kaufe Pianino, Flügel oder **elektr. Pianino,** auch **reparaturbedürftig.** Off. mit Preisangabe unter **6509** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Herrl. Erwerbsgut,
98 Mrg., nahe bei Glogau, prima leb. und totes Inventar, 45000 Mk., Anz. 20000 Mk.

Landwirtschaft,
64 Mrg., guter Mittelboden, massiv. Gebäude, kompl. lebendes und totes Inventar 26000 Mk., Anz. 12000 Mk.

Landwirtschaft,
21 Morgen, 8000 Mk., Anz. 5000 Mk., sowie große und kleine Güter, Fleischereien, Bäckereien, Gasthäuser mit und ohne Land, Land-, Geschäfts-, Zins-, Villen-, Mühlen-, Schlossereigrundstücke verkauft **Latomy, Glogau,** Langestr. 57. Fernruf 759.

In Kreisstadt, Nähe von Poznań, ist altbestehende, gut eingerichtete **Zeitungs- und Akzidenzdruckerei,** in der augenblicklich eine polnische Zeitung herausgegeben wird, nebst Grundstück in allerbester Lage der Stadt an schnell entschlossenen Käufer gegen Barzahlung abzugeben. Evtl. kann dieser Besitz gegen einen Besitz in Deutschland getauscht werden. Off unt. **B. J.** an d. Schlesischen Gebirgs-Kurier, Waldenberg i. Schl., erbeten.

Ein jüngerer **Wirtschaftsgehilfe,** der sich vor keiner Arbeit scheut, sucht **Otto Petzert, Wachsdorf,** Kr. Sagan Schlesien.

Kontorist,
der deutschen und polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, für Stenographie und Schreibmaschine gesucht. Gehalt über Posener Tarif. Off., Zeugnisabschr. nebst Bild erb. **Otto Zeidler,** Likör- und Fruchtsaftfabrik **Wolsztyn.**

Suche zum 1. Juli 25 ledigen

Bäckergesellen

Miegel, Kowalew
Pleszew II.

Für 1. Juli gesucht evgl., poln. sprechendes **Zimmermädchen.** Ausführl. Angeb. unter **S. S. 6523** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Für Auswanderer!
Zum 1. od. 15. 7. wird ein besseres, ehrliches, zuverlässiges, stärkeres **Mädchen** bei guter Bezahlung für Arbeiten im **Haus** und kleineren landwirtsch. Betrieb in Försterei im Bezirk Frankfurt a/Oder Mark Cüstrin gesucht, eventl. auch ein stärkerer Junge von 15—16 Jahren für Kuhstall und Viehweide. Nähere Auskunft erteilt.
Rudolf Wendt.
Landwirt, Sarbia p. Czarnków.

Für frauenl. kleinen Haushalt in einer 60 Mrg. großen Landwirtschaft wird sofort

evgl. Wirtin gesucht.

Meld und Gehaltsansprüche sind unt. **6531** an die Geschäftsstelle d. Bl. zu richten.

Gutsverwalter, in mittl. Jahren, gestützt auf gute Zeugnisse, tüchtige Kraft, der deutschen u. poln. Sprache in Wort u. Schrift mächtig, vertraut mit sämtl. behördl. Verordnungen, erfahr. Pferde-, Vieh- u. Schweinezüchter, sowie Zuckerrübenf.- u. Saatgutzücht. **Übernimmt Stellung als Gutsverwalter bzw. Administrator** von sofort od. später. Offerten erb. u. **6463** a. d. Gesch. d. Bl.

---

2 staatl. gepr. **Lehrerinnen** (Lyzeal- u. Volksschullehrerin) **suchen** zum **1. 8. 1925**

Stelle an Schule oder im Haus.

Zuschriften unter **6535** an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Für große Landwirtschaft wird zur Unterstützung der Hausfrau ein bescheidenes, ehrl., **evgl. Mädchen** mit Familienanschluß zum 1. 7. gesucht. Dienstmädchen vorh. Gefl. Off. mit Gehaltsanspr. unt. **L. S. 6520** an die Geschäftsstelle dieses Bl. erbeten.

Für mein Manufaktur- und Putzgeschäft, Kleinstadt von Poznań, suche ich jüd. oder evgl. **Lehrfräulein.** Poln. Sprache erwünscht. Station und Wohn. im Hause. Off. unt. **6519** a. d. Gesch. d. Bl.

Stellengesuche

Suche zum 1. Juli Stellung als

2. Beamter.

Angeb. unter **6518** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Kontoristin

mit sämtlichen Büroarbeiten vertraut, bewandert im Lohnwesen u. Maschinenschreiben, beider Sprachen mächtig, **sucht** per sofort oder später **Stellung** auch auf ein. Gute. Offert. u. **6541** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Kontoristin-Stenographistin,
der poln. Sprache in Wort u. Schrift mächtig, mit Buchführung, Kassen- u. Lohnwesen bestens vertraut, sucht p. sofort **Stellung.**
Angeb. unt. **6510** an die Geschäftsst. d. **Blattes erb.**

Eine evgl. Stütze für die Hausfrau einer 200 Morg. großen Landwirtschaft die auch im Nähen etwas bewandert ist, vom 1. Juli bei Familienanschluß gesucht. Meld. unter **6490** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Junges Mädchen, 19 J. alt, sucht zum 1. 7. od. 15. 7. Stellg. als **Stütze od. Kinderfräulein** bei Familienanschl. Gefl. Ang. unt. **6404** a. d. Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gute

Klavierspielerin,

evtl. mit größerer Besetzung, empfiehlt sich für **Festlichkeiten** usw.. erteilt auch

Klavierunterricht

zu mäßigen Preisen.
Frau M. Liebisch,
Poznań, ul. Małeckiego 21.

Junges, evgl. Mädchen sucht **Ferienaufenthalt,** am liebsten Försterfamilie. Angeb. unt. **G. H. 6521** an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Dame sucht **Aufnahme** bei einer Hebamme in Poznań für einige Wochen, Ende August, zwecks Niederkunft.
Angebote unter 6530 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Automobil,

Mercedeswagen, 16/40 PS, 6 Sitz., m. elektr. Beleuchtung und Anlasser sofort billig zu verkaufen. Off. unter **6473** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.



Einf. möbl. Zimmer
an 2 Herren vom 1. 7. 25 zu vermieten.
Poznań, Piekary 22/23, Hinterhaus, I. Tr. rechts.

Sonniges Vorderzimmer, möbliert, vom 1. 7. an best. Herrn zu verm. ul. **Dąbrowskiego 41 I. links.**

4-6 Zimmerwohnung

von sofort gesucht. Die Miete zahle ich für mehrere Jahre im Voraus. Offerten „**Par**", Aleje Marcinkowskiego 11 unt. **Nr. 23,131.**

Wohnungstausch
Poznań — Breslau!
Wohnung v. 6 Zimmern in bester Lage Breslaus (Süden), gegen 4 Zimmer in Poznań zu tauschen gesucht nur guteGegend Off. unt. **6489** an die Geschäftsst. d. Blattes erbeten.

4—7 Zimmerwohnung

am liebsten direkt vom Wirt, sofort gesucht. Miete zahle auf mehrere Jahre im Voraus.
Off. unt. „**Par**", Aleje Marcinkowskiego 11
Nr. 23,133.

Wohnungstausch.

Meine Zweizimmerwohnung in Posen (Jersitz) möchte ich mit größerer Wohnung (4—5 Zimmer u. Nebengelaß) tauschen. Die Tauschwohnung kann ruhig im Posener Vorort evtl. auch in **Puszczykowo** liegen. Angebote unter **6335** an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.